

20

Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

851-1401

Armut und materielle Entbehrung von Kindern

Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2016

Themenbereich «Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung»

Themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.

Armut und materielle Entbehrung, Ergebnisse 2007 bis 2014,
Neuchâtel 2016, 4 Seiten, gratis, Bestellnummer: 851-1400

Armut im Alter, Neuchâtel 2014, 52 Seiten, Fr. 12.–,
Bestellnummer: 851-1201

**Armut in der Schweiz: Konzepte, Resultate und Methoden
Ergebnisse auf der Basis von SILC 2008 bis 2010,**
Neuchâtel 2012, 80 Seiten, Fr. 17.–, Bestellnummer: 851-1001

Themenbereich «Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 20 – Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)
www.silc.bfs.admin.ch

Armut und materielle Entbehrung von Kindern

Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2014

Redaktion	Martina Guggisberg, BFS
Inhalt	Martina Guggisberg, BFS; Stephan Häni, BFS; Lea Berger, BFS
Herausgeber	Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2016

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Auskunftsdienst Sektion Sozialanalysen, BFS,
Tel. 058 463 64 21, E-Mail: info.sozan@bfs.admin.ch

Martina Guggisberg, BFS, Tel. 058 463 62 38,
E-Mail: martina.guggisberg@bfs.admin.ch

Stephan Häni, BFS, Tel. 058 463 62 95,
E-Mail: stephan.haeni@bfs.admin.ch

Redaktion: Martina Guggisberg, BFS

Inhalt: Martina Guggisberg, BFS; Stephan Häni, BFS; Lea Berger, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Originaltext: Deutsch

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Karten: Sektion DIAM, ThemaKart

Titelseite: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © GaToR-GFX – Fotolia.com

Druck: in der Schweiz / Cavelti AG, Gossau

Copyright: BFS, Neuchâtel 2016
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.

Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch

Preis: Fr. 10.– (exkl. MWST)

Download: www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer: 851-1401

ISBN: 978-3-303-20037-7



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Kontext	5
2	Einkommensarmut	7
3	Materielle Entbehrung	11
4	Wohnbedingungen	16
5	Europäischer Vergleich	20
6	Schlussfolgerungen	24
	Glossar	27
	Literatur	30
	Anhang	33

1 Ausgangslage und Kontext

Mit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention 1997 wurden allen Kindern in der Schweiz umfangreiche Rechte zugesichert. Dazu gehören unter anderem das Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohls (Art. 3), das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung (Art. 6) sowie das «Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard» (Art. 27 Abs. 1). Die Kinderrechtskonvention unterteilt das Kindeswohl in verschiedene Bereiche: Ernährung und Versorgung, Erhaltung der Gesundheit, Schutz vor Gefahren, Zuwendung und Liebe, stabile Bindung sowie Vermittlung von Wissen und Erfahrung.¹

Armut kann die Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder erheblich einschränken

Materielle Armut kann die Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder erheblich einschränken, weshalb Kinderarmut ganz allgemein als Beeinträchtigung des Kindeswohls definiert werden kann. Dies äussert sich bereits in jungen Jahren, indem sozial benachteiligte Mädchen und Jungen beispielsweise weniger kontaktfreudig und wissbegierig sind und häufiger von anderen Kindern gemieden werden (Holz 2007), öfter gesundheitliche Probleme wie Übergewicht, Karies und psychische Auffälligkeiten aufweisen und generell ein schlechteres Gesundheitsverhalten zeigen (Pfister et al. 2015, Lampert et al. 2010, Hackauf 2003).

Armut im Kindesalter hat jedoch nicht nur unmittelbare negative Auswirkungen auf die Kinder, sondern kann auch deren Zukunft beeinträchtigen: In der sozialwissenschaftlichen Forschung ist wiederholt belegt worden, dass Kinder, die in benachteiligten Verhältnissen aufwachsen, geringere Erfolgchancen in der Schule und später im Beruf haben, so dass sie auch im späteren Lebensverlauf häufiger von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind (Holz et al. 2012, Beisenherz 2003, Schuwey/Knöpfel 2014). Um die Fortschreibung der Armut in die nächste Generation zu verhindern, ist die Bekämpfung der Armut von Kindern deshalb ein wichtiges gesellschaftliches und sozialpolitisches Anliegen. Kinder sind denn auch eine spezifische Zielkategorie des «Nationalen Programms zur Prävention und Bekämpfung von Armut», das vom Bund in Zusammenarbeit mit Kantonen, Städten, Gemeinden und privaten Organisationen zwischen 2014 und 2018 umgesetzt wird (EDI 2013).

¹ Vgl. das «Übereinkommen über die Rechte des Kindes», Stand April 2010.

Kinderarmut hat viele Dimensionen

Wie das Kindeswohl wird auch die Kinderarmut in der Literatur als mehrdimensionales Konzept umschrieben, wobei häufig ein relatives Einkommensarmutskonzept mit einem Konzept der materiellen Entbehrung sowie verschiedenen Indikatoren des Wohlergehens kombiniert wird (z.B. European Commission 2015, OECD 2014 und 2009, UNICEF 2013). Demnach herrscht ein mehrdimensionales und dynamisches Verständnis der Kinderarmut vor, welches die Wechselwirkung zu sozialen und psychologischen Faktoren sowie die langfristigen Auswirkungen auf das Kindeswohl mitberücksichtigt. Diesem Verständnis wird in der vorliegenden Studie nach Möglichkeit gefolgt. Nachfolgend werden deshalb zwei Konzepte der Einkommensarmut (absolutes und relatives Armutskonzept, Kapitel 2) mit verschiedenen Indikatoren zur materiellen Ausstattung (Kapitel 3) und den Wohnbedingungen der Kinder (Kapitel 4) ergänzt, um möglichst viele relevante Lebensbereiche abzudecken und damit der Mehrdimensionalität der Kinderarmut Rechnung zu tragen.²

Datenbasis und Analysezeitraum

Das Bundesamt für Statistik publiziert seit 2012 Informationen zur Armut und materiellen Entbehrung der Bevölkerung auf der Basis der Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen SILC (vgl. Kasten 2).³ Obwohl in diesen jährlichen Auswertungen auch nach dem Alter differenziert wird, wurden die Angaben zu den unter 18-Jährigen bisher noch nicht eingehender vertieft. Viele bekannte Risikofaktoren der Armut, wie z.B. geringe Bildung oder Erwerbslosigkeit, werden zudem nur für Personen ab 16 Jahren erhoben. Kinder sind ökonomisch bis zu einem bestimmten Alter von den Einkünften ihrer Eltern abhängig. Will man erklärende Faktoren für die Armut von Kindern finden, sind folglich auch haushaltsspezifische Merkmale sowie individuelle Merkmale

² Abgedeckt sind dabei primär diejenigen Dimensionen, die den gesamten Haushalt betreffen oder spezifisch für Kinder zwischen 1 und 15 Jahren erhoben wurden. Viele weitere personenbezogene Indikatoren wie z.B. zur Gesundheit oder zur subjektiven Zufriedenheit liegen in der Datenbasis SILC (vgl. Kasten 2) hingegen nur für Personen ab 16 Jahren vor, da jüngere Personen nicht individuell befragt werden (können). Da sich die Erhebung SILC ausschliesslich auf Personen in Privathaushalten bezieht, fehlen zudem Angaben zur Situation von Kindern, die in Kollektivhaushalten leben (z.B. Internaten, Kinderheimen, Institutionen für Behinderte, Asylunterkünften) oder keinen festen Wohnsitz haben.

³ Für detaillierte Informationen zur Methodik und Datengrundlage der Armutsstatistik vgl. BFS 2012.

Kasten 1: Wer zählt als Kind?

Laut nationalem und internationalem Recht sind Kinder definiert als Personen, die ihre Volljährigkeit noch nicht erreicht haben. In der Schweiz entspricht dies allen Menschen unter 18 Jahren.⁴ **Als Kinder gelten in diesem Bericht somit generell Personen zwischen 0 und 17 Jahren.** Die Variablen der kinderspezifischen materiellen Entbehrung werden in der Datenbasis SILC (vgl. Kasten 2) jedoch nur für Kinder von 1 bis 15 Jahren erhoben, weshalb für diesen Teil der Auswertungen die Definition der Kinder entsprechend enger gefasst werden muss.

Die Definition der Kinder in dieser Studie ist zudem abzugrenzen vom Konzept des «abhängigen Kindes», welches in den SILC-Standardauswertungen verwendet wird und auch junge Volljährige zwischen 18 und 24 Jahren mit einschliesst, sofern diese noch bei ihren Eltern wohnen und ökonomisch von diesen abhängig sind (vgl. Glossar → Haushaltstyp). Diese Definition wird in SILC zur Bildung der Haushaltstypen verwendet und kommt folglich auch in der vorliegenden Studie überall da zur Anwendung, wo in den Auswertungen nach dem Haushaltstyp unterschieden wird.

zu erfassen, welche die Eltern betreffen (z.B. deren höchster Bildungsabschluss, Erwerbsstatus und Nationalität, European Commission 2012). Die nachfolgenden Analysen unterscheiden deshalb auch nach solchen Merkmalen.⁵

Kasten 2: Die Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen SILC

Die Erhebung SILC (Statistics on Income and Living Conditions) ist eine europaweit koordinierte Erhebung, die jedes Jahr in über 30 Ländern durchgeführt wird. Ziel der Erhebung ist die Untersuchung der Einkommensverteilung, der Armut, der sozialen Ausgrenzung und der Lebensbedingungen anhand von europaweit vergleichbaren Indikatoren. In der Schweiz basiert die Erhebung auf einer Stichprobe von rund 7 000 Haushalten mit etwas über 17 000 Personen, die mit einem Zufallsverfahren aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des BFS gezogen werden. Grundgesamtheit ist die ständige Wohnbevölkerung in Privathaushalten (inkl. Personen ohne ständigen Wohnsitz, die in einem Haushalt mit mindestens einer ständig wohnhaften Person leben).

Für weitere Informationen siehe www.silc.bfs.admin.ch.

Wie die Armutsstatistik basieren auch die vorliegenden Auswertungen zu den Kindern auf der Erhebung SILC. Diese besteht aus einem Basisfragebogen (bestehend aus einem Haushaltsfragebogen und einem individuellen Fragebogen für alle Personen ab 16 Jahren), der jedes Jahr erhoben wird sowie jährlich ändernden Modulfragebogen, die in regelmässigen Abständen einzelne Themengebiete vertiefen. Die letzten für die Schweiz verfügbaren SILC-Daten stammen aus dem Jahr 2014. In diesem Jahr wurde von allen teilnehmenden Ländern ein Modul zum Thema «Materielle Entbehrung» durchgeführt, welches eine Reihe von Fragen enthielt, die als besonders geeignet gelten, um die Situation der Kinder zu beschreiben. Die Fragen umfassen beispielsweise die Ausstattung mit altersgerechter Literatur, das Vorhandensein eines geeigneten Ortes für die Erledigung der Schulaufgaben oder die Möglichkeit, regelmässige Freizeitaktivitäten auszuüben. Sie sind Teil des Haushaltsfragebogens und wurden für alle Haushalte mit Kindern zwischen 1 und 15 Jahren erhoben. Dies erlaubt spezifische Auswertungen zur Situation von Kindern bis 15 Jahren, wodurch wertvolle Informationen zur konkreten Lebenslage der Kinder in der Schweiz gewonnen werden können.

Aufgrund einer Änderung in der Stichprobenziehung und der nachfolgenden Anpassung des Gewichtungsmodells sind die Angaben in SILC 2014 nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar (Zeitreihenbruch, vgl. BFS 2016a). Die nachfolgenden Auswertungen stützen sich deshalb ausschliesslich auf SILC 2014 und enthalten keine Analyse der zeitlichen Entwicklung.

⁴ Vgl. Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (Stand am 1. April 2016), Art. 14.

⁵ Die Definition dieser Merkmale und weiterer Begriffe ist im Glossar am Ende des Berichtes zu finden.

2 Einkommensarmut

Die Lebensbedingungen der Kinder in der Schweiz hängen massgeblich von den finanziellen Ressourcen des Haushaltes ab. Das BFS verwendet in seiner Armutsstatistik zwei Konzepte zur Messung von Einkommensarmut (vgl. Kasten 3). In beiden Konzepten werden die Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammenge-rechnet und mit einer definierten Armuts(gefährdungs)grenze verglichen (für illustrative Werte dieser Grenzen vgl. T 1). Dabei wird dem Umstand Rechnung getragen, dass Haushalte mit Kindern aufgrund der zusätzlichen Personen im Durchschnitt höhere Auslagen bestreiten müssen als vergleichbare Haushalte ohne Kinder. Liegt das verfügbare Haushaltseinkommen (d.h. das

Kasten 3: Zwei Konzepte zur Messung von Einkommensarmut

Die **Armutsquote** basiert auf einer «absoluten» Grenze: Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Eine so definierte Armutsquote eignet sich als sozialpolitische Zielgrösse, da sich die finanzielle Unterstützung armer Personen oder Haushalte direkt in einer messbaren Reduktion der Armut niederschlägt. Die verwendete Armutsgrenze leitet sich von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab, welche in der Schweiz als Bemessungsgrundlage für den Sozialhilfebezug breite Verwendung finden. Sie setzt sich zusammen aus einem Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Franken pro Person ab 16 Jahren für weitere Auslagen.

Die **Armutsgefährdungsquote** basiert auf einer «relativen» Grenze: Als armutsgefährdet gelten Personen mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen, das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau in dem betreffenden Land liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet: Ob eine Person als armutsgefährdet gilt, hängt nicht allein von ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation ab (resp. derjenigen ihres Haushaltes), sondern auch vom landesspezifischen Wohlstandsniveau (Atkinson/Marlier 2010). Vereinbarungsgemäss setzt die Europäische Union die Armutsgefährdungsgrenze bei 60% des Medians des verfügbaren Äquivalenzeinkommens an.

In beiden Konzepten wird jeweils ausschliesslich die Einkommenssituation betrachtet, ohne allfällige Vermögenswerte (Einkommensarmut).

Einkommen des gesamten Haushaltes nach Abzug der obligatorischen Ausgaben, vgl. Glossar) unterhalb der bestimmten Grenze, wird der gesamte Haushalt als arm resp. armutsgefährdet eingestuft. Arme und armutsgefährdete Kinder sind hier folglich definiert als Kinder, die in diesen Haushalten leben.

Mit dieser Konzeption wird implizit davon ausgegangen, dass die finanziellen Mittel des Haushaltes all seinen Mitgliedern gleichermassen zugutekommen und insbesondere auch die Kinder, die selber keinen Beitrag zum Haushaltseinkommen leisten, vom Einkommen der Eltern profitieren. Mit den vorliegenden Daten kann somit eine allfällige Ungleichbehandlung der Haushaltsmitglieder (z.B. nach Geschlecht oder Alter) nicht erfasst werden. Entsprechend wird in der vorliegenden Studie darauf verzichtet, die Indikatoren nach solchen individuellen Merkmalen aufzugliedern. Vielmehr werden nachfolgend Merkmale des Haushaltes und der Eltern betrachtet, um zu analysieren, welche Kinder besonders häufig von Einkommensarmut betroffen oder gefährdet sind.

Durchschnittliche Armutsgefährdungsgrenzen und Armutsgefährdungsgrenzen ausgewählter Haushaltstypen, 2014

in Franken pro Monat

T 1

Haushaltstyp	Durchschnittliche Armutsgrenze ¹	Armutsgefährdungsgrenze bei 60% des Medians ²	
Alleinlebende	2219	2458	± 26
Einelternaushalt mit 2 Kindern unter 14 Jahren	(3490)	3933	± 42
2 Erwachsene ohne Kinder	3065	3688	± 39
2 Erwachsene mit 2 Kindern unter 14 Jahren	4031	5163	± 55

¹ Nationale Durchschnittswerte; für die Berechnung der Armutsindikatoren wird für jeden Haushalt eine individuelle Armutsgrenze verwendet. Mit diesem Betrag werden der Grundbedarf, die Wohnkosten und weitere Auslagen wie Versicherungsprämien etc. abgedeckt. In der Armutsgrenze nicht enthalten sind hingegen die Krankenkassenprämien, da sie bereits vorher vom Einkommen abgezogen werden.

² Die Berechnung der Armutsgefährdungsgrenzen für die verschiedenen Haushaltstypen erfolgt anhand der modifizierten OECD-Äquivalenzskala: Die älteste Person wird mit 1 gewichtet, jede weitere Person ab 14 Jahren mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

± Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

234 000 Kinder leben in Haushalten mit geringem finanziellem Spielraum

2014 lebten insgesamt 234 000 Kinder und Jugendliche in armutsgefährdeten Haushalten. Knapp 73 000 davon waren von Einkommensarmut nach dem absoluten Konzept betroffen. Bei 161 000 Kindern lag das Haushaltseinkommen somit nur geringfügig über der Armutsgrenze, weshalb sie besonders gefährdet sind, schon bei einer nur geringen Verschlechterung der Einkommenssituation ihres Haushaltes in die Armut abzurutschen.⁶

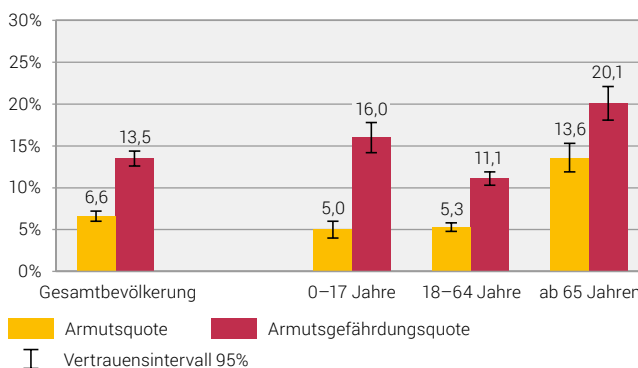
Indem man diese Zahlen in Bezug zur ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz setzt, können die Armuts- und die Armutsgefährdungsquote der Kinder ermittelt werden (vgl. G1). In der Schweiz waren 2014 fast 1,5 Millionen Personen unter 18 Jahre alt. Die Armutsquote der Kinder betrug 2014 5,0% und war somit ungefähr gleich hoch wie die Armutsquote der Bevölkerung im Erwerbsalter (18–64 Jahre: 5,3%). Ihre Armutsgefährdungsquote lag mit 16,0% jedoch deutlich höher als die Armutsgefährdungsquote der 18–64-Jährigen (11,1%).⁷

Bei Einelternhaushalten sind die finanziellen Möglichkeiten besonders häufig eingeschränkt

Um zu untersuchen, welche Kinder besonders von Einkommensarmut betroffen resp. gefährdet sind, können Kinderarmuts-(gefährdungs)quoten nach verschiedenen Merkmalen des Haushaltes und der erwachsenen Personen im Haushalt berechnet werden. Dabei zeigt sich, dass Kinder in Einelternhaushalten nach beiden Konzepten die höchsten Quoten aufweisen: Jedes vierte

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten, nach Altersgruppen, 2014

G 1



Die Armuts- und Armutsgefährdungsquoten basieren auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände. Personen ab 65 Jahren können jedoch zusätzlich zum Einkommen häufiger auf Vermögen zurückgreifen als die übrigen Altersgruppen.

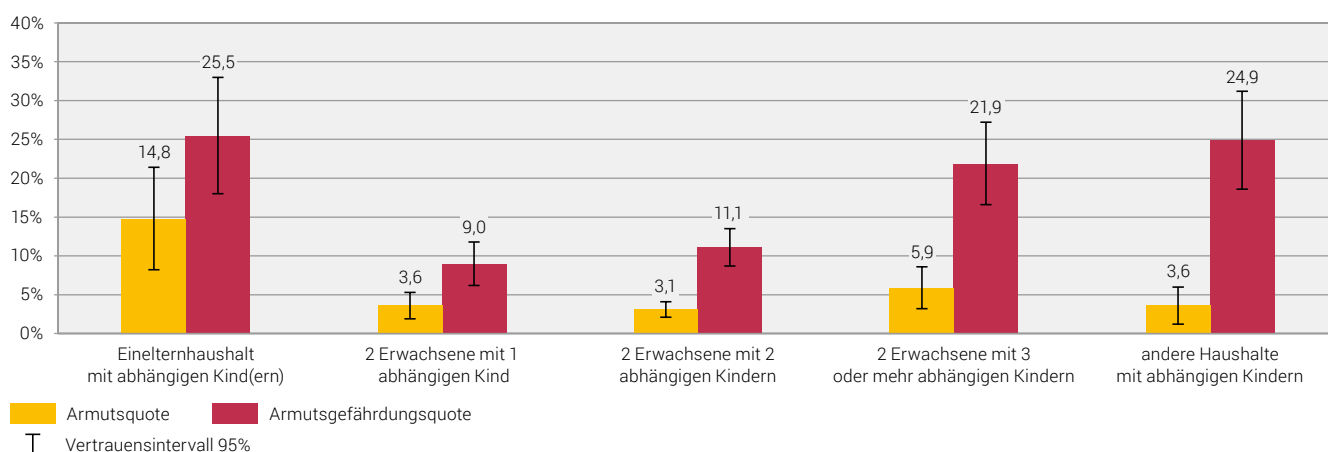
Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Kind in dieser Situation ist armutsgefährdet und beinahe jedes siebte Kind armutsbetroffen (vgl. G2). Auch Kinder mit zwei oder mehr Geschwistern weisen eine deutlich erhöhte Armutsgefährdungsquote auf, während sich ihre Armutsquote nicht signifikant von jenen der übrigen Haushaltsformen unterscheidet. Dasselbe gilt für Kinder in «anderen Haushalten mit abhängigen Kindern».⁸ Auch wenn sie nicht besonders häufig von Einkommensarmut betroffen sind, ist die finanzielle Situation in diesen beiden Haushaltstypen somit in vielen Fällen angespannt.

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Haushaltstyp, 2014

G 2



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Als abhängige Kinder gelten alle Personen unter 18 Jahren sowie nichterwerbstätige Personen im Alter von 18–24 Jahren, die bei ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

⁶ Die Armutsgefährdungsgrenze liegt je nach Haushaltstyp nur um ca. 150 bis 300 Franken pro Person über der Armutsgrenze (vgl. T1).

⁷ Auf die Armuts- und Armutsgefährdungsquote der Bevölkerung ab 65 Jahren wird hier nicht speziell eingegangen, da diese aufgrund der fehlenden Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände mit Vorsicht interpretiert werden muss. Für detaillierte Informationen zu dieser Altersgruppe vgl. BFS 2014.

⁸ Unter diesem Haushaltstyp werden alle Haushalte mit abhängigen Kindern zusammengefasst, welche nicht den übrigen Haushaltstypen zugeordnet werden können (vgl. Glossar).

Eine hohe Erwerbsbeteiligung schützt vor Einkommensarmut

In Haushalten mit mehreren Erwachsenen sind oft eine oder mehrere dieser Personen erwerbstätig. Kinder, die in Haushalten ohne Erwerbstätige leben, sind deutlich häufiger mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert: Sowohl die Armutsquote als auch die Armutsgefährdungsquote liegen in dieser Gruppe markant über dem Durchschnitt (vgl. G3). Fast jedes zweite Kind in dieser Gruppe ist armutsgefährdet und jedes fünfte Kind armutsbetroffen. Bei mindestens einer erwerbstätigen Person im Haushalt sinken die Quoten auf 6,0% resp. 18,6% und bei zwei Erwerbstätigen sogar auf 1,8% resp. 8,9%. Eine hohe Erwerbsbeteiligung bietet folglich einen wirkungsvollen Schutz vor Einkommensarmut. Entsprechend liegt die Armutsquote von Kindern in Haushalten, deren Einkommen überwiegend aus Erwerbstätigkeit stammt, mit 4,2% klar unter dem Durchschnitt. Hängt der Haushalt hingegen mehrheitlich von Transfereinkommen ab, ist fast jedes achte Kind einkommensarm und mehr als jedes dritte Kind armutsgefährdet.⁹

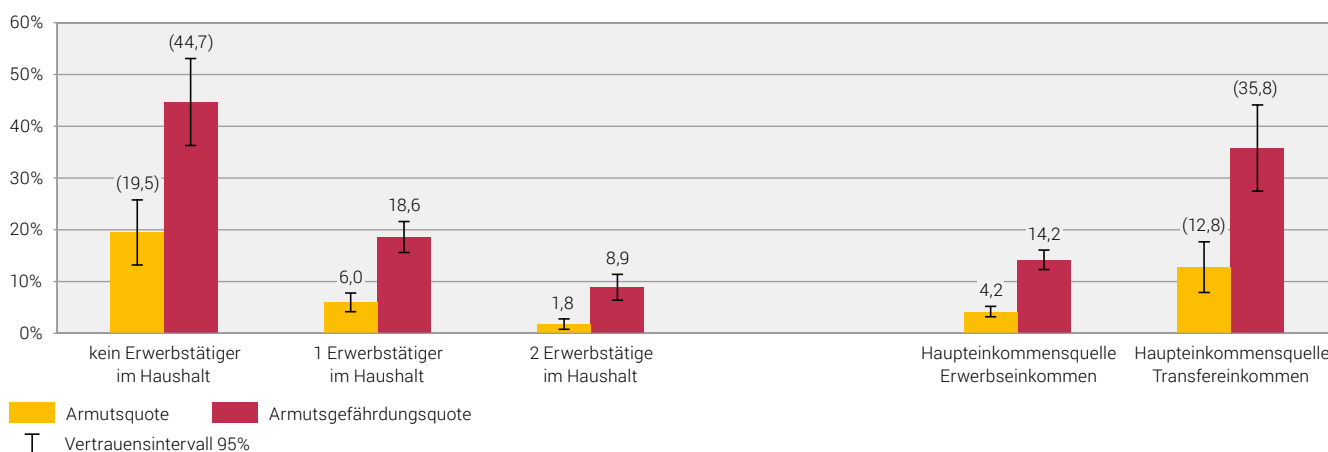
Die meisten Kinder leben in Haushalten mit mindestens einer erwerbstätigen Person

Während Kinder in Haushalten ohne Erwerbstätige die höchsten Armutsquoten aller betrachteten Gruppen aufweisen, befinden sich in der Schweiz mit knapp 8% nur verhältnismässig wenige Kinder in dieser Situation (vgl. G4a, S. 10). Somit ist bei 92% aller Kinder mindestens ein Erwachsener im Haushalt in den Arbeitsmarkt integriert. Kinder in Haushalten ohne Erwerbstätige machen deshalb lediglich 30% aller armutsbetroffenen Kinder aus (vgl. G4b, S. 10). In absoluten Zahlen entspricht dies rund 21 000 Kindern. 70% oder etwa 51 000 Kinder leben dagegen in Haushalten, die trotz Erwerbsarbeit von Einkommensarmut betroffen sind. Bei 40 000 dieser Kinder ist eine einzige Person im Haushalt erwerbstätig. Rund 11 000 armutsbetroffene Kinder leben schliesslich in Haushalten, in denen sogar zwei oder mehr Personen einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Die Erwerbsbeteiligung, aber auch die Einkommenshöhe werden massgeblich durch die erreichte Schulbildung beeinflusst. Es überrascht daher kaum, dass auch die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern¹⁰ eine beträchtliche Auswirkung auf die Armuts- und Armutsgefährdungsquote der Kinder hat (vgl. G5). Dabei ist die Einkommenssituation umso vorteilhafter, je höher der erreichte Bildungsabschluss ist: Wenn mindestens ein Elternteil über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss verfügt, ist die Armutsquote der Kinder mit 2,8% am geringsten. Dasselbe gilt für die Armutsgefährdungsquote, welche in dieser Gruppe 7,3% beträgt. Bei einem höchsten Abschluss

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Erwerbssituation und Haupteinkommensquelle des Haushaltes, 2014

G 3



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren.

Erwerbstätige sind hier definiert als Personen ab 18 Jahren, die im Kalenderjahr vor der Erhebung in mehr als der Hälfte der Monate angestellt oder selbstständigerwerbend waren.

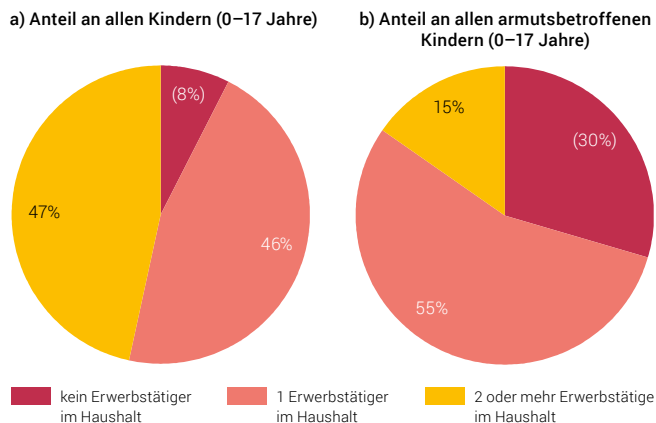
Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

⁹ Die Angaben zu Kindern in Haushalten ohne Erwerbstätigen sowie zu Kindern mit Haupteinkommensquelle Transfereinkommen beruhen auf vergleichsweise geringen Fallzahlen in der Stichprobe (N<200) und sind nur mit Vorsicht zu interpretieren. Dasselbe gilt für Kinder, bei denen beide Eltern nicht über einen nachobligatorischen Schulabschluss verfügen. In den Grafiken sind die entsprechenden Werte deshalb jeweils in Klammern gesetzt.

¹⁰ Als Eltern gelten hier die Person im Haushalt, die den grössten Beitrag zum Haushaltseinkommen leistet und deren allfällige/r Partner/in (vgl. Glossar → Eltern). Damit können die Merkmale derjenigen Person(en) erfasst werden, welche die finanziellen Möglichkeiten des Haushaltes am stärksten beeinflussen. Da dies in den meisten Haushalten die Eltern der betrachteten Kinder sind, werden hier zur besseren Lesbarkeit die Begriffe «Eltern» resp. «Elternteil» verwendet.

Anteile der Kinder, nach Armutsstatus und Anzahl Erwerbstätiger im Haushalt, 2014 G 4

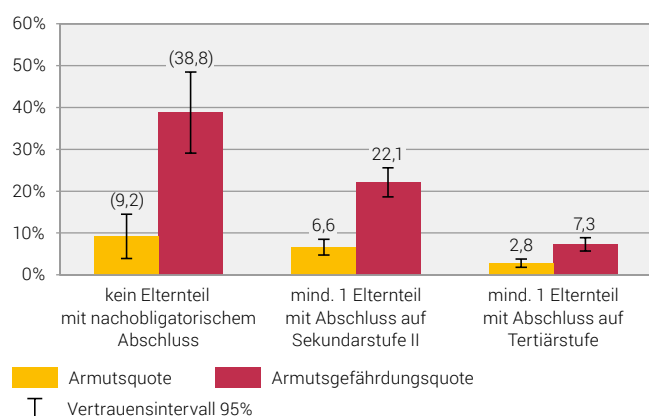


Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.
 (x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren.
 Erwerbstätige sind hier definiert als Personen ab 18 Jahren, die im Kalenderjahr vor der Erhebung in mehr als der Hälfte der Monate angestellt oder selbstständigerwerbend waren. Aufgrund von Rundungen können die addierten Werte leicht von 100 abweichen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016 © BFS 2016

auf Sekundarstufe II (z.B. Matura oder abgeschlossene Berufsausbildung) liegen die Quoten bereits deutlich höher, wobei die Armutsgefährdungsquote überproportional stark ansteigt. Hier zeigt sich der Einfluss des Bildungsniveaus auf die Einkommenshöhe: Ein Abschluss auf Sekundarstufe II reicht in vielen Fällen aus, um ein Einkommen oberhalb der Armutsgrenze zu erreichen, jedoch liegt dieses teilweise nicht sehr weit darüber. Verfügt kein Elternteil über eine nachobligatorische Ausbildung, liegt die Armutsgefährdungsquote der Kinder mit fast 40% nochmals deutlich höher.

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Bildungsstand der Eltern, 2014 G 5

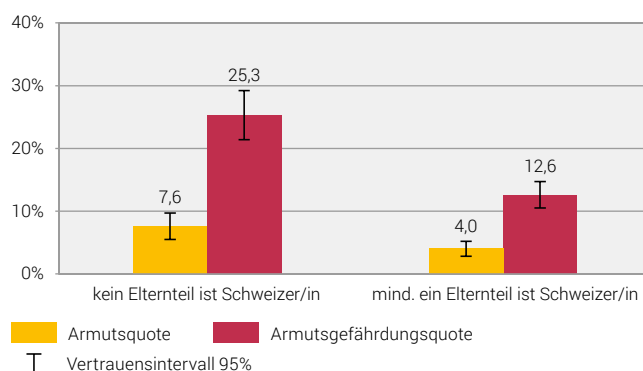


Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.
 (x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016 © BFS 2016

Schliesslich hat auch die Nationalität der Eltern einen Einfluss auf die Einkommenssituation. Wenn kein Elternteil über den Schweizer Pass verfügt, ist jedes 13. Kind armutsbetroffen. Auch die Armutsgefährdungsquote dieser Kinder ist mit 25,3% markant höher, als wenn mindestens ein Elternteil die schweizerische Staatsbürgerschaft besitzt (12,6%, vgl. G 6). Wenn beide Eltern ausländische Staatsbürger sind, verfügt in rund einem Fünftel der Fälle kein Elternteil über eine nachobligatorische Ausbildung.

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Nationalität der Eltern, 2014 G 6



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016 © BFS 2016

3 Materielle Entbehrung

Nachdem im vorangehenden Kapitel der Fokus auf der Einkommenssituation der Haushalte lag, wird nun die materielle Versorgungslage der Kinder genauer betrachtet. Eine Reihe von Fragen zur materiellen Entbehrung der Haushalte und insbesondere der Kinder erfassen, ob diese aus finanziellen Gründen auf den Besitz verschiedener Gebrauchsgüter oder die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse verzichten müssen (vgl. Kasten 4). Mit diesen Fragen soll die Abdeckung verschiedener Grundbedürfnisse sowie bildungs- und freizeitspezifischer Bedürfnisse der Kinder ermittelt werden.¹¹

Kasten 4: Materielle Entbehrung der Kinder

Mit Informationen zur materiellen Entbehrung können auch nicht-monetäre Aspekte der Armut untersucht werden. In der Armutsstatistik wird normalerweise eine Quote der materiellen Entbehrung berechnet, welche als finanziell bedingter Mangel in mindestens drei von neun europaweit koordinierten Kategorien definiert wird (vgl. z.B. BFS 2016b sowie ausführlicher BFS 2012).¹² Um die Versorgungslage der Kinder adäquat messen zu können, werden in der vorliegenden Studie 18 alternative Bereiche der materiellen Entbehrung betrachtet, die 2014 in einem speziellen SILC-Modul erhoben wurden (vgl. T2, S. 12).¹³ Von diesen 18 Fragen beziehen sich 13 Fragen explizit auf die Kinder und wurden nur in Haushalten mit Kind(ern) zwischen 1 und 15 Jahren gestellt. Bei fünf weiteren Fragen, die an alle Haushalte gestellt wurden, haben Entbehrungen direkte Auswirkungen für die Kinder im Haushalt, weshalb sie ebenfalls zur Beurteilung der materiellen Entbehrung der Kinder herangezogen werden.

Am häufigsten müssen Kinder auf Ferien und kostenpflichtige Freizeitbeschäftigungen verzichten

G7 (S. 12) zeigt, in welchen der 13 kinderspezifischen Bereichen Kinder besonders häufig von Mängeln betroffen sind. Am häufigsten wurden der Verzicht auf Ferienreisen (5,2%) und eine regelmässige kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung wie Mitgliedschaft in einem Sportclub, Musikunterricht etc. genannt (5,0%). Bei den übrigen Fragen zum Thema Freizeit (Spielsachen/Sport- und Freizeitgeräte für drinnen und draussen, Bücher, Freunde einladen können) weisen hingegen nur sehr wenige Kinder in der Schweiz einen Mangel auf: Die entsprechenden Anteile an allen Kindern zwischen 1 und 15 Jahren betragen zwischen 0,8% und 1,1%.

Vier weitere Bereiche erfassen die Grundversorgung der Kinder bezüglich Kleidung und Ernährung. 2,0% der Kinder bekommen nie ganz neue Kleider und müssen z.B. die Sachen ihrer Geschwister austragen. Der Anteil Kinder, der nicht über passende Schuhe verfügt, ist mit 0,5% hingegen gering. Ein weiteres Grundbedürfnis betrifft die Ernährung. Während immerhin 1,3% der Kinder nicht jeden Tag eine Mahlzeit mit einer hochwertigen Proteinquelle tierischer oder pflanzlicher Herkunft erhalten, müssen lediglich 0,5% auf den täglichen Genuss von frischem Obst und Gemüse verzichten.

Vergleichsweise häufig steht den schulpflichtigen Kindern kein angemessener Platz zum Erledigen der Hausaufgaben zur Verfügung (2,8%). Weitaus seltener können Kinder hingegen aus finanziellen Gründen nicht an kostenpflichtigen Schulausflügen oder anderen Schulveranstaltungen teilnehmen (1,1%).¹⁴

13% der Kinder leben in Haushalten, die abgenutzte Möbel nicht ersetzen können

Auch die Versorgungslage des gesamten Haushaltes kann direkten Einfluss auf den Lebensstandard der Kinder ausüben. Gemäss den Empfehlungen von Eurostat (European Commission 2012) werden deshalb nachfolgend fünf weitere Fragen zu finanziellen Schwierigkeiten und der materiellen Versorgung des Haushaltes betrachtet (vgl. G8, S. 13).

¹¹ Nicht enthalten sind darin hingegen Informationen zur Gesundheit oder zur subjektiven Selbsteinschätzung der Kinder (z.B. Zufriedenheit mit der Qualität der Beziehung zu Eltern und Freunden). Diese Fragen werden in SILC nur an Personen ab 16 Jahren gestellt. Die Verwendung weiterer Datenquellen übersteigt jedoch den Rahmen der vorliegenden Analyse.

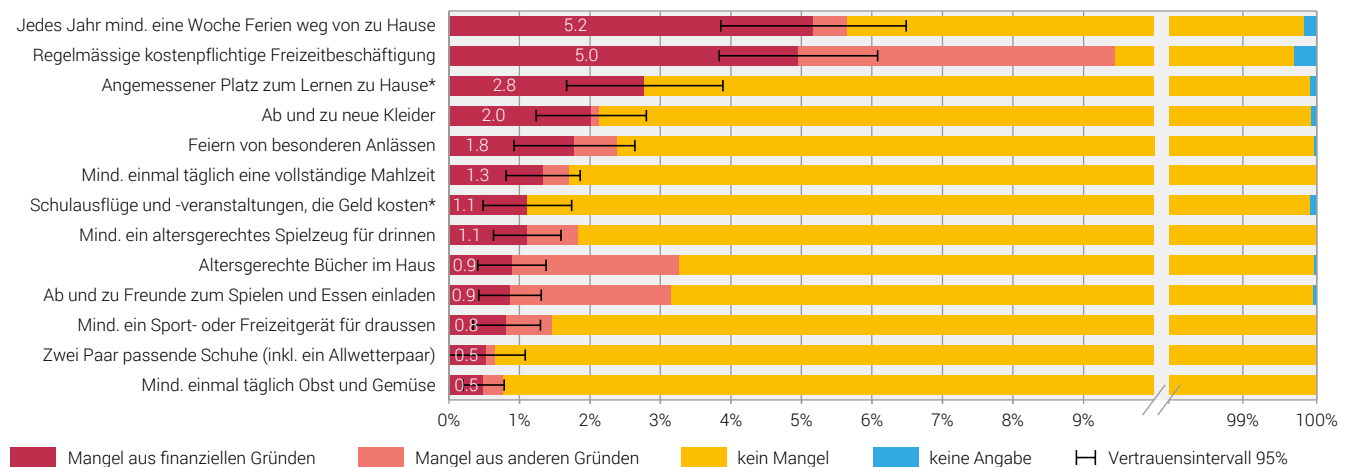
¹² Derzeit wird diese Definition von Eurostat überarbeitet und um weitere Fragen ergänzt.

¹³ Die Auswahl dieser 18 Bereiche erfolgte aufgrund europäischer Empfehlungen zur Messung von Kinderarmut (vgl. European Commission 2012, S. 82).

¹⁴ Diese zwei Fragen wurden nur an Haushalte mit Kindern ab 5 Jahren gestellt.

Anteil Kinder mit materiellen Entbehrungen in den kinderspezifischen Bereichen, 2014

G 7



* Diese Fragen wurden nur an Haushalte mit schulpflichtigen Kindern (ab 5 Jahren) gestellt.

Die Anteile beziehen sich auf Kinder von 1 bis 15 Jahren. Wenn für ein Kind ein Mangel aus finanziellen Gründen festgestellt wurde, wurden alle Kinder im Haushalt in diesem Bereich als materiell entbehrt eingestuft.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Fragen zur materiellen Entbehrung der Kinder im SILC-Modul 2014

T 2

Fragen an alle Haushalte:

- 1 Hat Ihr Haushalt die Möglichkeit, in der gesamten Wohnung/im gesamten Haus für eine angenehme Temperatur zu sorgen?
- 2 Haben Sie in Ihrem Haushalt ein Auto für private Zwecke?
- 3 Hat Ihr Haushalt einen Computer für private Zwecke?
- 4 Könnten Sie, wenn es nötig wäre, Ihre abgenützten Möbel durch neue ersetzen, also z.B. eine Matratze, ein Sofa, Stühle, einen Tisch, einen Schrank...?
- 5 Ist es vorgekommen, dass Ihr Haushalt aus finanziellen Gründen die Miete/Hypothekarzinsen oder laufenden Rechnungen für Elektrizität, Gas, Wasser oder Heizung nicht rechtzeitig zahlen konnte?¹

Fragen nur an Haushalte mit Kind(ern) zwischen 1 und 15 Jahren:

- 6 Kann jedes Kind unter 16 Jahren einmal pro Jahr mindestens eine Woche allein oder mit der Familie in die Ferien weg von daheim gehen?
- 7 Hat jedes Kind unter 16 Jahren ab und zu neue Kleider?
- 8 Hat jedes Kind mindestens 2 Paar Schuhe, die gross genug und in gutem Zustand sind und wovon eines auch bei Schnee oder Regen gebraucht werden kann?
- 9 Bekommt jedes Kind unter 16 Jahren mindestens einmal pro Tag Früchte und Gemüse?
- 10 Bekommt jedes Kind mindestens einmal pro Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch, Poulet oder etwas gleichwertig Vegetarischem?
- 11 Haben Sie, abgesehen von den Schulbüchern, daheim auch Bücher, die dem Alter von jedem Kind entsprechen?
- 12 Hat jedes Kind mindestens ein Sport- oder Freizeitgerät für draussen, wie z.B. ein Velo, ein Trottnet, Rollerblades, Kleinkinderspielsachen usw.?
- 13 Hat jedes von den Kindern etwas zum drinnen spielen, das altersgerecht ist, wie z.B. Lernspiele, Brettspiele, Bauklötze, Puppen, wobei Computerspiele nicht dazugehören?
- 14 Kann jedes Kind regelmässig weg von Daheim etwas machen, das kostet, z.B. Trainieren in einem Sportclub, Musikstunden nehmen, zum Schwimmen gehen, in einem Jugendverein oder in einer Bastelgruppe mitmachen usw.?
- 15 Können Sie für jedes Kind bei speziellen Anlässen, wie z.B. Geburts- oder Namenstage usw. eine kleine Feier oder ein Fest organisieren?
- 16 Kann jedes von den Kindern manchmal Freunde oder Freundinnen daheim oder auswärts zum Spielen und zum Essen einladen?
- 17 Kann jedes Kind an Ausflüge und Veranstaltungen der Schule gehen, die etwas kosten?²
- 18 Hat jedes Kind daheim einen angemessenen Platz zum Lernen oder Aufgaben machen?²

¹ Im Fragebogen wurden mehrere Fragen zu den Zahlungsrückständen gestellt. Zur besseren Lesbarkeit wurden diese hier zu einer einzigen Frage zusammengefasst.

² Die Fragen 17 und 18 wurden nur an Haushalte mit mindestens einem Kind im schulpflichtigen Alter gestellt.

Die Fragen zur materiellen Entbehrung der Kinder wurden von einer Person für den gesamten Haushalt beantwortet. Bei den kinderspezifischen Fragen musste dabei für alle Kinder zwischen 1 und 15 Jahren im Haushalt beurteilt werden, ob sie in verschiedenen Bereichen ausreichend versorgt sind und wenn nicht, ob finanzielle oder «andere» (nicht-finanzielle) Gründe dafür vorliegen. Wenn für ein Kind ein Mangel aus finanziellen Gründen festgestellt wurde, wurden alle Kinder im Haushalt in diesem Bereich als materiell entbehrt eingestuft.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Haushaltsfragebogen

© BFS 2016

Dabei sind vor allem finanzielle Schwierigkeiten relativ häufig: 13% aller Kinder zwischen 1 und 15 Jahren leben in Haushalten, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um abgenützte Möbel wenn nötig zu ersetzen. Bei 11,6% der Kinder konnte der Haushalt im Jahr vor der Erhebung mindestens einmal die Miete resp. Hypothekarzinsen und/oder die laufenden Rechnungen für Gas, Strom, Wasser, Heizung etc. nicht bezahlen. Bei diesen Haushalten besteht die Gefahr, dass sie ihren Wohnraum verlieren könnten oder dass ihre Energie- und Wasserversorgung unterbrochen wird.

Weiter leben 4,6% der Kinder in Haushalten, die sich kein eigenes Auto leisten können. Wesentlich seltener wird hingegen auf einen Computer verzichtet: bei lediglich 1,4% der Kinder ist im Haushalt aus finanziellen Gründen kein PC oder Laptop vorhanden. Bei 1,1% der Kinder war der Haushalt schliesslich nicht in der Lage, alle Wohnräume ausreichend zu heizen.

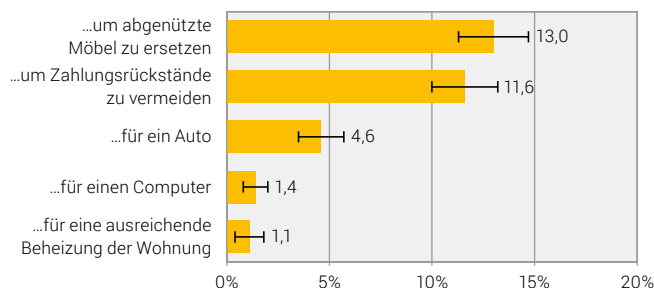
Armutsgefährdete Kinder sind in fast allen Bereichen häufiger von materiellen Entbehrungen betroffen

Wie die Einkommensarmut (vgl. Kapitel 2) kann auch die materielle Entbehrung nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen weiter aufgeschlüsselt werden. Dabei zeigt sich, dass manche Kinder wiederum ein deutlich höheres Risiko tragen als andere. Dies trifft in besonderem Masse auf die armutsgefährdeten

Anteil Kinder von 1 bis 15 Jahren in Haushalten mit materiellen Entbehrungen, 2014

G 8

Anteil Kinder von 1 bis 15 Jahren in einem Haushalt mit fehlenden finanziellen Mitteln...



Vertrauensintervall 95%

Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

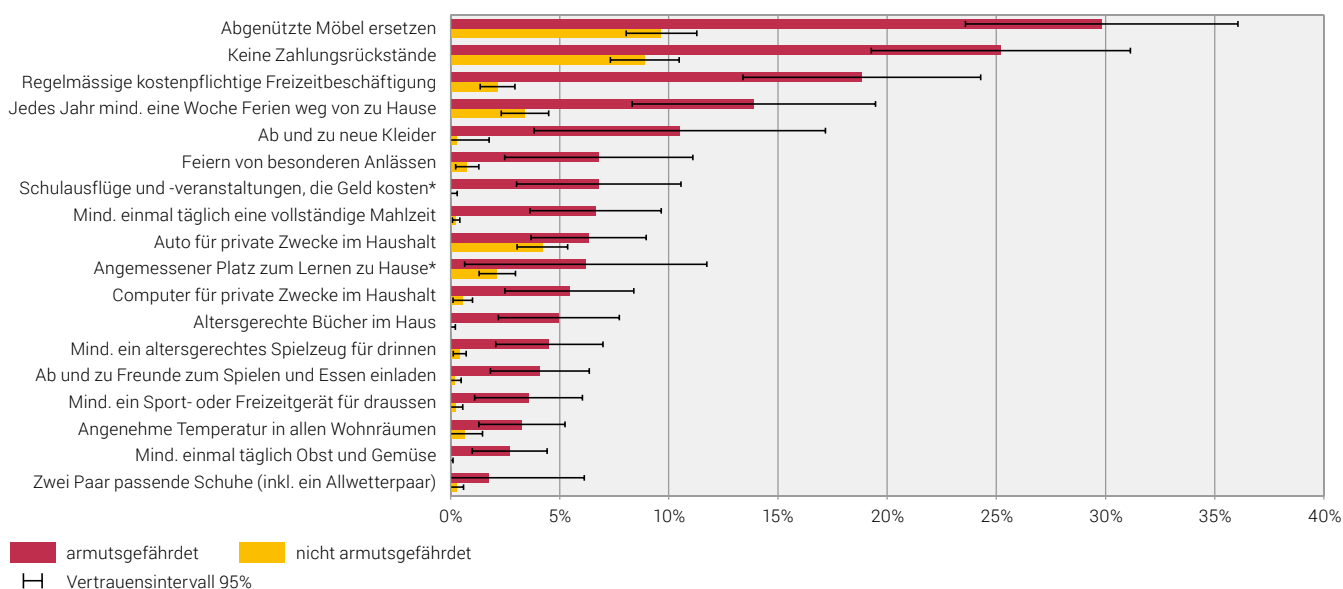
Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Kinder zu: Sie sind in fast allen Bereichen zu markant höheren Anteilen von materiellen Entbehrungen betroffen als Kinder, deren Haushaltseinkommen oberhalb der Armutsgefährdungsgrenze liegt (vgl. G9).¹⁵ Besonders oft werden dabei wiederum finanzielle Schwierigkeiten genannt, während der Verzicht auf Gebrauchsgüter tendenziell weniger häufig vorkommt.

Materielle Entbehrungen der Kinder von 1 bis 15 Jahren, nach Armutsgefährdungsstatus, 2014

G 9



* Diese Fragen wurden nur an Haushalte mit schulpflichtigen Kindern (ab 5 Jahren) gestellt.

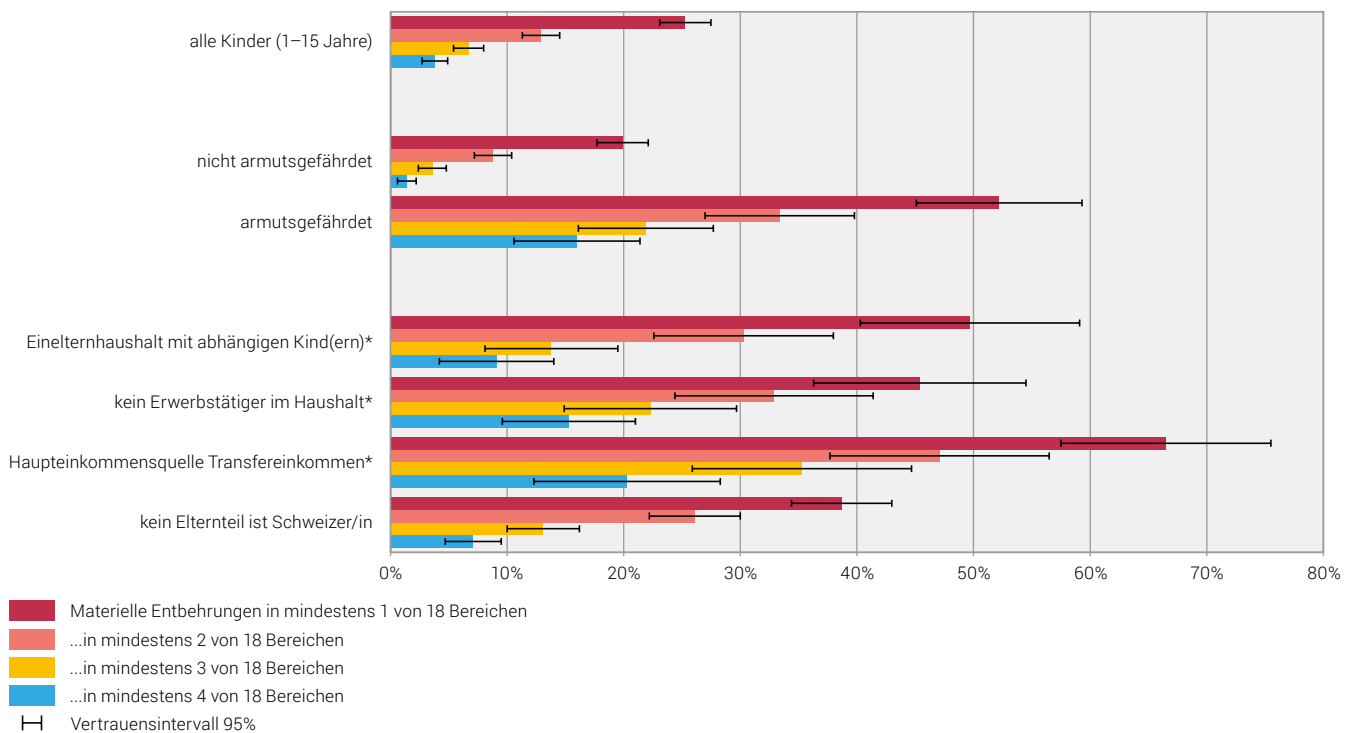
Die Anteile beziehen sich auf Kinder von 1 bis 15 Jahren. Wenn für ein Kind ein Mangel aus finanziellen Gründen festgestellt wurde, wurden alle Kinder im Haushalt in diesem Bereich als materiell entbehrt eingestuft.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

¹⁵ Eine Unterscheidung nach dem Armutsstatus der Kinder (absolutes Armuts-konzept) ist aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht möglich.

Anteil Kinder mit materiellen Entbehrungen, nach ausgewählten Merkmalen und nach Anzahl Entbehrungen, 2014 G 10



* Diese Werte beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren. Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

G10 zeigt, dass über die Hälfte der armutsgefährdeten Kinder in mindestens einem Bereich mit materiellen Entbehrungen konfrontiert ist. Bei einem Drittel sind sogar zwei oder mehr Mängel vorhanden und bei 21,9% mindestens drei. 16,0% der armutsgefährdeten Kinder verzeichnen in vier oder mehr Bereichen Probleme oder Defizite. Bei den Kindern ohne Armutsgefährdung liegen die entsprechenden Anteile deutlich tiefer: Knapp 20% sind von mindestens einer Entbehrung betroffen, 8,8% von mindestens zwei, 3,6% von mindestens drei und lediglich 1,4% von vier oder mehr Mängeln. Es ist somit ein klarer Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation des Haushaltes und der materiellen Versorgungslage der Kinder erkennbar.

Dennoch ist fast die Hälfte der armutsgefährdeten Kinder in keinem der betrachteten Bereiche von Entbehrungen betroffen. Eine schlechte Einkommenssituation muss sich nicht unbedingt auf die materielle Versorgung mit Gebrauchsgütern auswirken (vgl. auch Guio 2005): So besteht die Möglichkeit, dass geringe Einkommen durch andere Ressourcen kompensiert werden können (Vermögensverzehr, Schulden, Hilfestellung sozialer Netzwerke etc.). Weiter ist zu vermuten, dass sich die materielle Versorgung erst bei länger andauernder Einkommensknappheit verschlechtert und bei kürzeren Armutsepisoden eher kurzfristig realisierbare Sparmassnahmen wie der Verzicht auf Ferien, Freizeitbeschäftigungen etc. zum Tragen kommen.

Neben dem Armutsgefährdungsstatus sind auch andere Merkmale mit einer erhöhten Betroffenheit verbunden: Kinder in Einelternhaushalten, in Haushalten ohne Erwerbstätige und mit Haupteinkommensquelle Transfereinkommen sowie mit Eltern ohne Schweizer Staatsbürgerschaft sind deutlich häufiger Benachteiligungen ausgesetzt als der Durchschnitt aller Kinder zwischen 1 und 15 Jahren.¹⁶ In den übrigen Bereichen zeigen sich jedoch teilweise deutliche Unterschiede. So verfügen vor allem Kinder mit Eltern ausländischer Nationalität seltener über altersgerechte Bücher sowie Spielsachen für drinnen und draussen. Mängel in der Grundversorgung sind in dieser Gruppe hingegen selten und betreffen vor allem Kinder, die in Haushalten ohne Erwerbstätige leben und/oder deren Haushalt primär von Transfereinkommen abhängt.

¹⁶ Aufgrund der relativ niedrigen Fallzahlen in diesen Gruppen sind einige dieser Werte nur mit Vorsicht zu interpretieren und werden deshalb hier nur summarisch kommentiert. Die einzelnen Werte sind in Tabelle A1 auf Seite 34ff. zu finden.

Die Art der Freizeitbeschäftigung verändert sich mit dem Alter

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass in den meisten betrachteten Bereichen nur verhältnismässig wenige Kinder aus finanziellen Gründen unterversorgt sind. Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle anderen Kinder auch tatsächlich über die entsprechenden Güter verfügen. Bemerkenswert sind dabei vor allem die vergleichsweise hohen Anteile der Kinder, die in der Dimension «Freizeit» einen oder mehrere Mängel aus «anderen», d.h. nicht-finanziellen Gründen aufweisen, z.B. weil sie (oder ihre Eltern) darin keine Notwendigkeit sehen. So üben 4,5% der Kinder aus «anderen» Gründen keine regelmässige kostenpflichtige Freizeitaktivität aus, 2,4% verfügen nicht über mindestens ein altersgerechtes Buch, 2,3% laden nicht ab und zu Freunde ein und jeweils 0,7% besitzen keine Spielsachen für drinnen und keine Sport- oder Freizeitgeräte für draussen (vgl. G7, S. 12).

Detailliertere Analysen (nicht abgebildet) zeigen, dass dieser Verzicht aus nicht-finanziellen Gründen vor allem mit dem Alter der Kinder im Haushalt zusammenhängt. So werden kostenpflichtige Freizeitaktivitäten in der Altersgruppe der 1–5-Jährigen markant weniger nachgefragt als in den übrigen Altersgruppen und auch seltener Freunde eingeladen. Der freiwillige Verzicht auf Bücher, Sport- und Spielsachen betrifft hingegen primär die Gruppe der 12–15-Jährigen. Dies legt den Schluss nahe, dass die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung untereinander substituierbar sind. Neben dem Alter spielt jedoch auch die Nationalität eine Rolle: Kinder mit ausländischen Eltern haben häufiger aus nicht-finanziellen Gründen keine altersgerechten Bücher und Spielsachen und laden seltener Freunde zum Essen oder Trinken ein.

Bei den 0,6% der Kinder, deren Geburts- oder Namenstag aus «anderen» Gründen nicht gefeiert wird, ist nach den verwendeten Analysemerkmalen hingegen kein Muster auszumachen. Hier spielen vermutlich vor allem religiöse und kulturelle Gründe eine Rolle. In den übrigen Bereichen ist ein freiwilliger Verzicht mit Werten unter 0,6% kaum vorhanden.

Manche Eltern verzichten zugunsten der Kinder

Einige der oben betrachteten Fragen zur materiellen Entbehrung wurden nicht nur für die Kinder erhoben, sondern auch den erwachsenen Personen im Haushalt gestellt. Indem man diese einander gegenüberstellt, können gewisse Schlüsse über die Verteilung der Ressourcen innerhalb des Haushaltes getroffen werden. Die Auswertungen legen dabei nahe, dass die Erwachsenen im Haushalt in manchen Bereichen zugunsten der Kinder die eigenen Bedürfnisse zurückstecken.

So kann über die Hälfte der Kinder, deren Haushalt insgesamt aus finanziellen Gründen auf eine Woche Ferien pro Jahr verzichten muss, dennoch mindestens eine Woche weg von zu Hause verbringen. Möglicherweise dürfen diese Kinder zu Verwandten oder in ein Schullager fahren oder werden z.B. von Freunden mit in die Ferien genommen. Bei den Haushalten, in denen sich mindestens ein Erwachsener keine kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung leisten kann, dürfen sogar rund drei Viertel der

Kinder selbst eine solche ausüben.¹⁷ Gerade für ältere Kinder wird organisierten Freizeitaktivitäten eine grosse Bedeutung für die soziale Integration zugeschrieben, da sie Gelegenheit zur Pflege von sozialen Kontakten bieten (Holz 2007). Ein solch unterstützendes Verhalten der erwachsenen Personen kann deshalb dazu beitragen, die Ressourcen der Kinder zu stärken und negative Folgen der Armut abzumildern.

¹⁷ Wegen der geringen Fallzahlen wird hier auf die Angabe von genaueren Werten verzichtet.

4 Wohnbedingungen

Verschiedene Studien belegen die Tragweite der individuellen Wohnsituation, sowohl für die Lebensqualität als auch für die Nutzung von Ressourcen.¹⁸ Sie stellt einen wesentlichen Faktor der Lebensbedingungen der Kinder dar. Probleme und Beeinträchtigungen der Wohnsituation können beispielsweise zu gesundheitlichen Beschwerden führen. So wird Schimmel in den Wohnräumen unter anderem mit Atemwegsreizungen, Allergien und Asthma in Verbindung gebracht (z.B. BAG 2010). Kleine Kinder gelten dabei als besonders gefährdete Gruppe (vgl. Reponen et al. 2012). Belastungen der Wohnumgebung wie Kriminalität oder eine hohe Verkehrsdichte können die Handlungs- und Erfahrungsräume der Kinder empfindlich einschränken und stehen zudem in negativem Zusammenhang mit dem sozialen Zusammenhalt in der Nachbarschaft (Müller et al. 2007). Kinder verbringen wesentlich mehr Zeit im Freien, wenn sie das Haus auch ohne Begleitung Erwachsener verlassen können. Dies ist wiederum positiv korreliert mit dem Bewegungsverhalten der Kinder und der Vermeidung von Übergewicht sowie ihrer Anzahl Sozialkontakte und den sozialen Kompetenzen (Hafen 2012). Nachfolgend wird deshalb untersucht, inwiefern Kinder in der Schweiz in überbelegten Wohnungen leben und ob sie von Versorgungsdefiziten bezüglich ihrer Wohnung und Wohnumgebung betroffen sind (vgl. Kasten 5). Die Auswertungen beziehen sich dabei wieder auf Kinder zwischen 0 und 17 Jahren.

Fast jedes siebte Kind wohnt in einer feuchten Wohnung

G11 zeigt, dass Kinder zwischen 0 und 17 Jahren am häufigsten von allen Altersgruppen in einer überbelegten Wohnung leben (9,3%). Kinder leben auch häufiger in Wohnungen mit Mängeln als die übrigen Altersgruppen: Jedes fünfte Kind unter 18 Jahren lebt in einem Haushalt, der von mindestens einem bedeutenden Wohnproblem betroffen ist. Am häufigsten treten dabei Probleme mit Feuchtigkeit auf (14,3%), und 7,6% empfinden die Wohnräume als zu dunkel. Eine mangelhafte Ausstattung wie eine fehlende Toilette, Badewanne oder Dusche kommen in der Schweiz hingegen kaum vor.

Lebt eine Person in einer überbelegten Wohnung, die gleichzeitig mindestens einen der oben genannten Mängel aufweist, so gilt sie als von erheblichen Wohnproblemen betroffen. In der Schweiz trifft dies auf 2,4% der Kinder und 1,5% der Personen zwischen

Kasten 5: Überbelegte Wohnung, Wohnprobleme und Wohnbeeinträchtigungen

Überbelegte Wohnung

Die Wohnung verfügt nicht über eine bestimmte Mindestzahl von Räumen, die sich wie folgt bemisst: ein Raum pro Haushalt; ein Raum pro Paar, das in dem Haushalt lebt; ein Raum pro ledige Person ab 18 Jahren; ein Raum für zwei ledige Personen desselben Geschlechts im Alter zwischen 12 und 17 Jahren; ein Raum pro ledige Person zwischen 12 und 17 Jahren, die nicht der vorhergehenden Kategorie zuzuordnen ist; ein Raum für zwei Kinder unter 12 Jahren. Gemäss der Definition von Eurostat werden dabei alle Räume gezählt, mit Ausnahme der Badezimmer, Toiletten und Räume, die ausschliesslich für Erwerbszwecke genutzt werden. Eine Wohnküche von mindestens 4 m² zählt als ein Zimmer.

Bedeutende Probleme bezüglich Hauptwohnung

Mindestens eines der folgenden vier Probleme tritt auf:

- Feuchtigkeit in der Wohnung (durchlaufendes Dach; Feuchtigkeit in den Wänden, in den Böden oder im Fundament; Fäulnis in den Fensterrahmen oder im Boden),
- zu dunkle Wohnung,
- keine Dusche oder Badewanne,
- kein WC in der Wohnung für den eigenen Gebrauch.

Beeinträchtigungen bezüglich Hauptwohnung und Wohnumfeld

Mindestens eine der folgenden drei Belästigungen tritt auf:

- Lärmbelästigung durch Nachbarn oder von der Strasse,
- Probleme mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus im Wohnumfeld,
- Probleme mit Verschmutzungen und Abfall oder andere Umweltprobleme.

Erhebliche Wohnprobleme

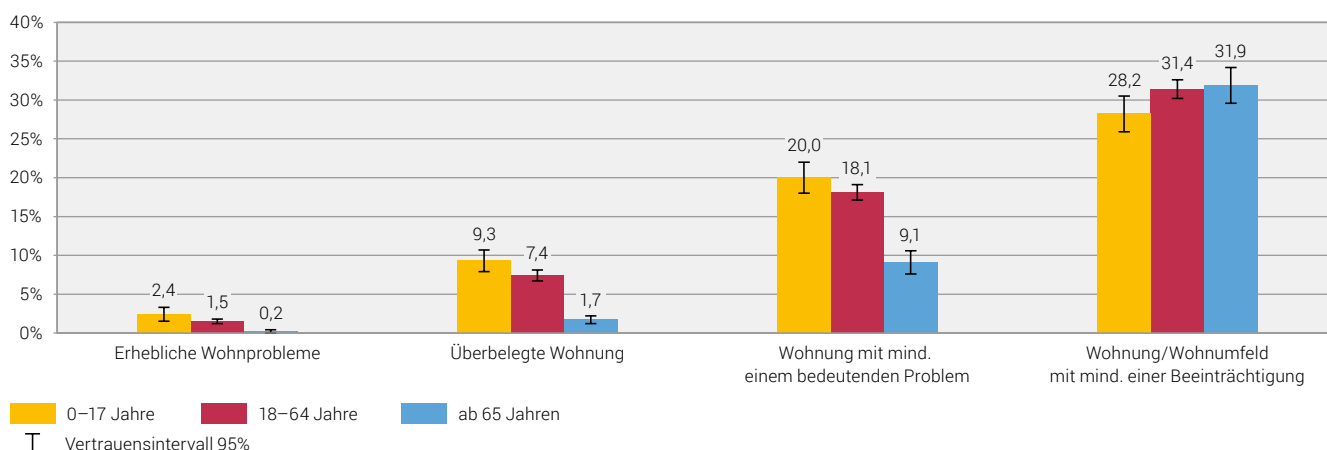
Die Wohnung ist gleichzeitig überbelegt und weist mindestens ein bedeutendes Problem gemäss obiger Definition auf. Beeinträchtigungen der Wohnumgebung fliessen in diesen Indikator nicht ein.

Diese Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen.

¹⁸ Zur Bedeutung der Wohnsituation als zentralem Lebensbereich und der Beschreibung unterversorgter Bevölkerungsgruppen siehe Leu et al. (1997).

Anteil Personen mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnsituation, nach Altersgruppen, 2014

G 11



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

18 und 64 Jahren zu. Bei den Personen im Rentenalter kommt eine solch kumulierte Belastung der Wohnsituation hingegen nur in 0,2% der Fälle vor.

Beeinträchtigungen des Wohnumfeldes (Lärm, Verschmutzung, Kriminalität/Vandalismus) werden von allen Altersgruppen markant häufiger genannt als Probleme mit der Wohnung selbst. Kinder sind mit 28,2% davon jedoch eher weniger betroffen als Erwachsene. 16,3% der Kinder sind mit Lärm, 9,2% mit Verschmutzungen der Wohnumgebung und 12,9% mit Gewalt, Kriminalität oder Vandalismus konfrontiert. Bei 8% der Kinder liegt gleichzeitig mehr als eine dieser Beeinträchtigungen vor (nicht abgebildet).

Der Anteil Kinder mit nachteiliger Wohnsituation variiert sowohl mit der Haushaltsgrösse als auch mit den Einkommensbedingungen beträchtlich. So leben Kinder in «anderen Haushalten mit Kindern» und in Haushalten mit drei oder mehr abhängigen

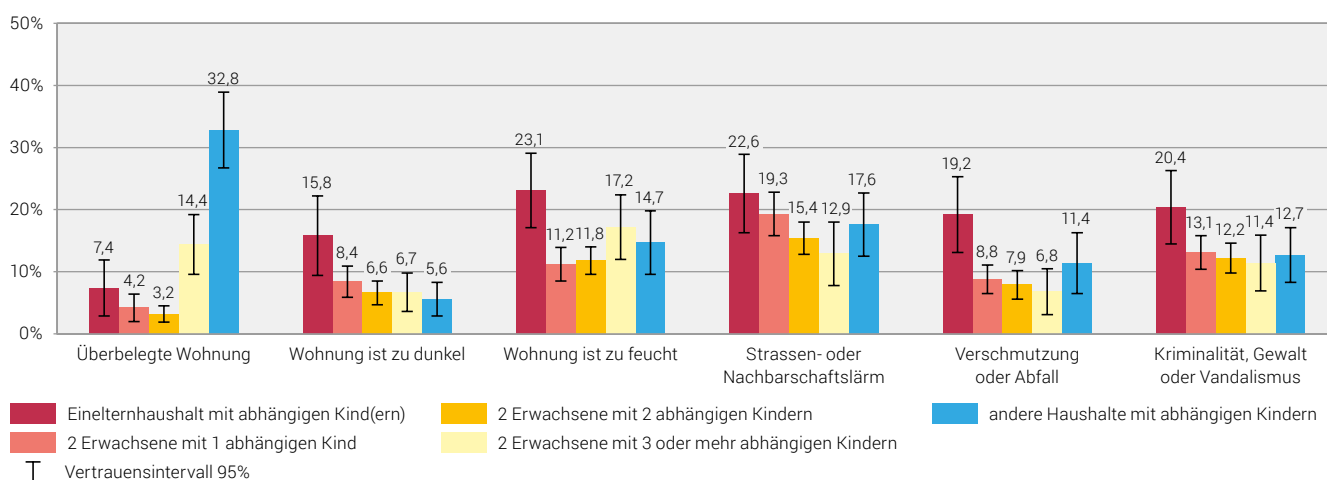
Kindern häufiger in beengten Wohnverhältnissen als Kinder in kleineren Familien (vgl. G 12). In allen anderen betrachteten Bereichen sind dagegen Kinder in Einelternhaushalten besonders häufig von Problemen betroffen.

Armutsgefährdete Kinder haben schlechtere Wohnbedingungen

Auch armutsgefährdete Kinder leben öfter unter schlechteren Wohnbedingungen: Bei 19,9% von ihnen ist die Wohnung überbelegt, 32,9% sind mit mindestens einem bedeutenden Wohnproblem und 38,4% mit mindestens einer Beeinträchtigung des Wohnumfeldes konfrontiert. Im Detail sind die Wohnungen armutsgefährdeter Kinder häufiger zu dunkel (14,1%) und/oder

Anteil Kinder mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnsituation, nach Haushaltstyp, 2014

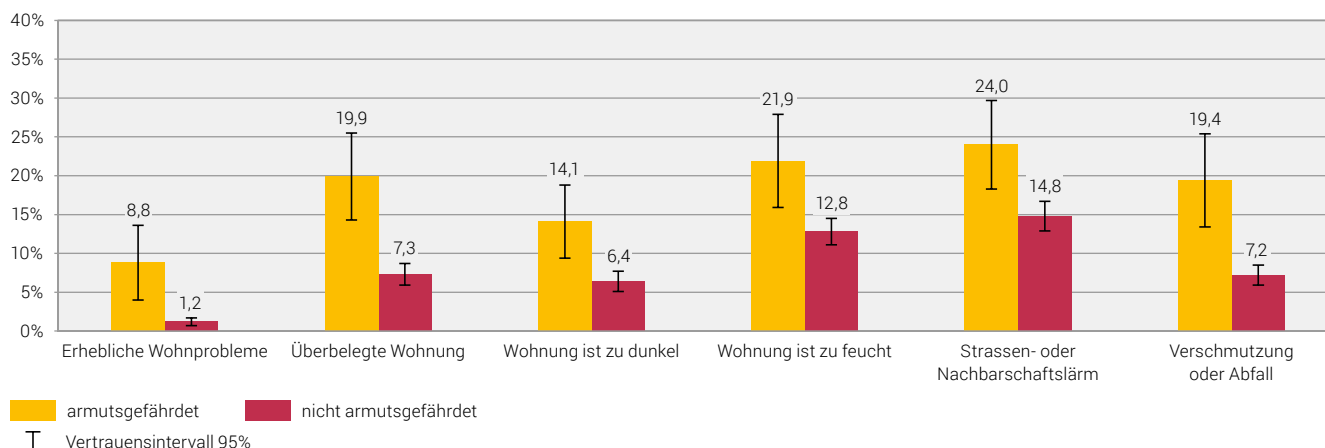
G 12



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen. Als abhängige Kinder gelten alle Personen unter 18 Jahren sowie nichterwerbstätige Personen im Alter von 18–24 Jahren, die bei ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Anteil Kinder mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnsituation, nach Armutsgefährdungsstatus, 2014**G 13**

Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

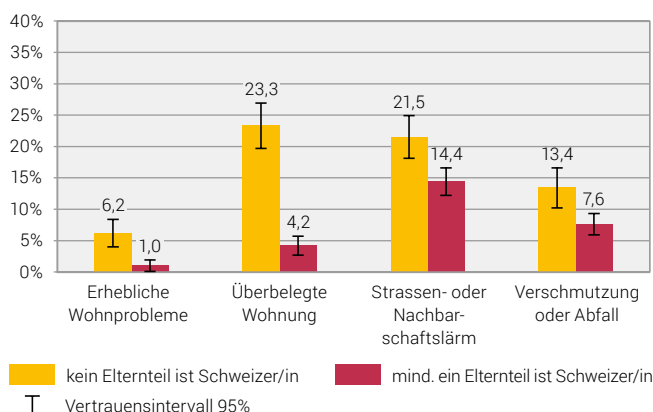
© BFS 2016

zu feucht (21,9%) und die Wohnumgebung durch Lärm oder Verschmutzung beeinträchtigt (24,0% resp. 19,4%, vgl. G 13). Erhebliche Wohnprobleme liegen bei 8,8% dieser Kinder vor.

In gewissen Bereichen sind zudem Unterschiede nach der Nationalität der Eltern erkennbar (vgl. G 14): Kinder ohne Schweizer Eltern(teil) leben deutlich häufiger in überbelegten Wohnungen (23,3%) sowie in lärmigen und verschmutzten Wohngebieten (21,5% resp. 13,4%). Der hohe Anteil Kinder mit ausländischen Eltern in überbelegten Wohnungen führt dazu, dass auch erhebliche Wohnprobleme in dieser Gruppe besonders häufig vorkommen (6,2%), obwohl sonstige wohnungsbezogene Entbehrungen wie Feuchtigkeit oder Dunkelheit nicht deutlich häufiger sind als bei Kindern mit Schweizer Eltern.

In dicht besiedelten Gebieten ist die Wohnumgebung für Kinder häufiger mangelhaft

Bei den Wohnbedingungen spielt neben den Haushaltsmerkmalen auch der verfügbare Wohnraum eine Rolle. Wo dieser knapp ist und die Wohnkosten hoch sind, leben mehr Kinder in überbelegten Wohnungen. Entsprechend sind in dicht besiedelten Gebieten deutlich mehr Kinder von diesem Mangel betroffen als in ländlichen Gebieten (14,2% vs. 5,3%, vgl. G 15). Auch zu Beeinträchtigungen des Wohnumfeldes kommt es dort erwartungsgemäss öfter: 22,5% der Kinder in dicht besiedelten Gebieten sind Lärmbelästigungen von der Strasse oder durch Nachbarn ausgesetzt, bei 13,3% bestehen Probleme mit Verschmutzung oder Abfall und bei 18,9% mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus. Probleme mit der Wohnung selbst sind hingegen in allen Gebieten ähnlich häufig und hängen nicht mit der Siedlungsdichte zusammen (nicht abgebildet).

Anteil Kinder mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnsituation, nach Nationalität der Eltern, 2014**G 14**

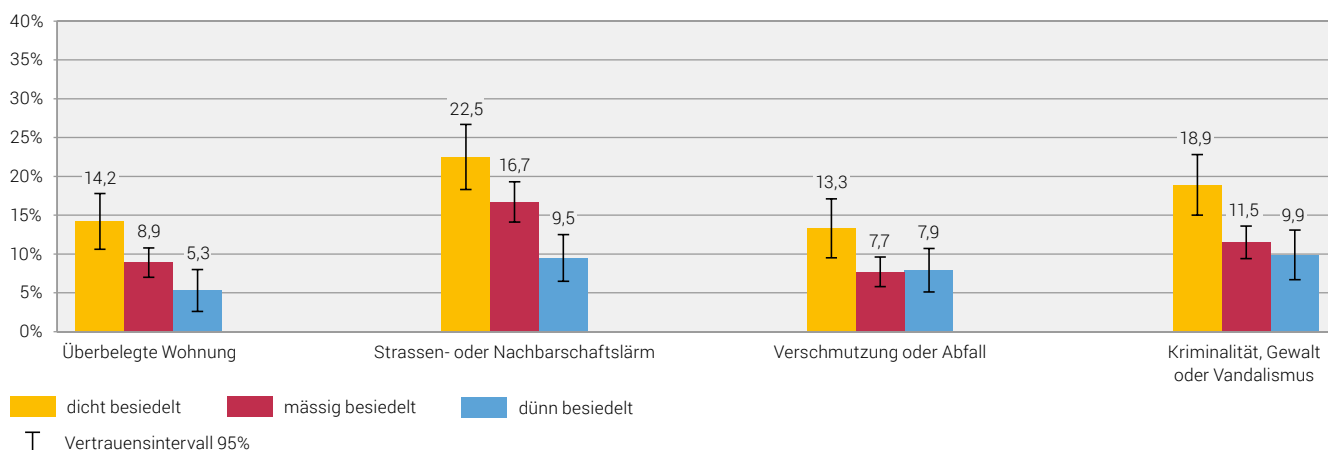
Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Anteil Kinder mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnsituation, nach Siedlungsdichte, 2014

G 15



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

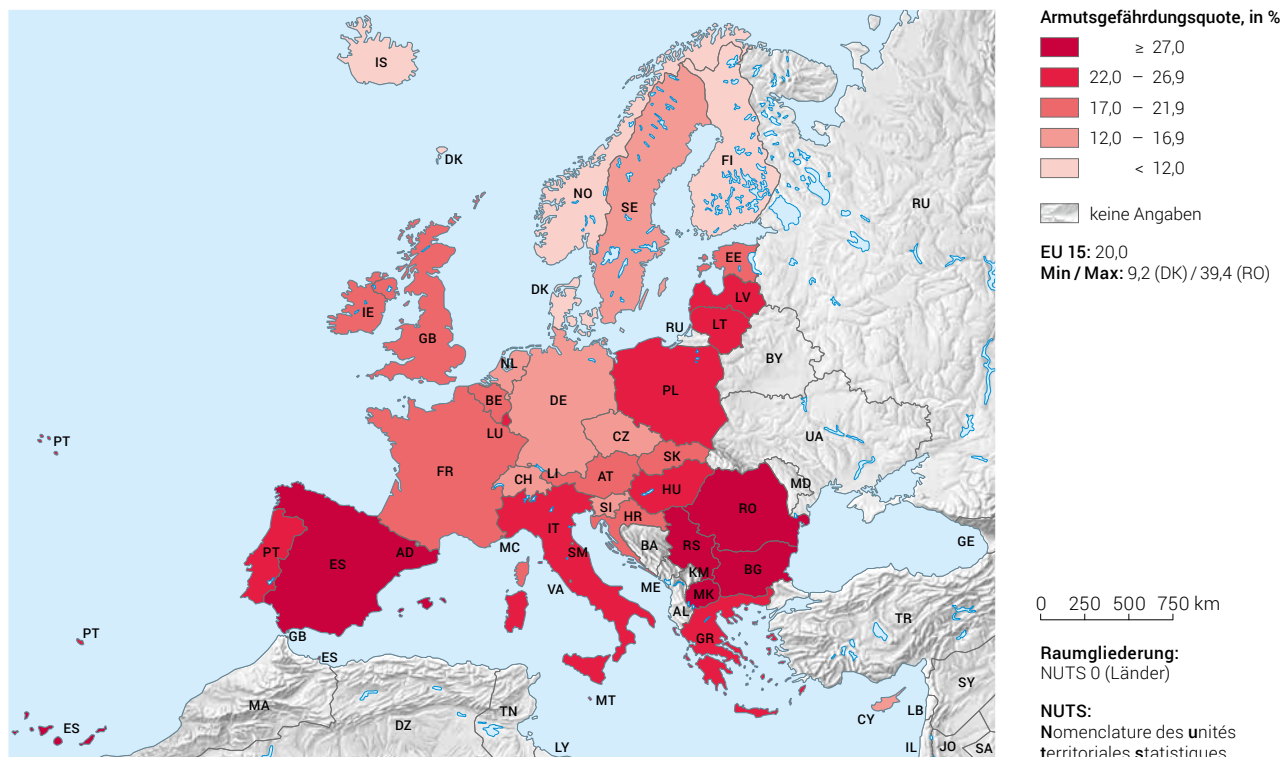
Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

5 Europäischer Vergleich

Armutsgefährdungsquoten der Kinder im europäischen Vergleich, 2014

G16



Quelle: Eurostat – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), Stand 16.08.2016

© BFS 2016

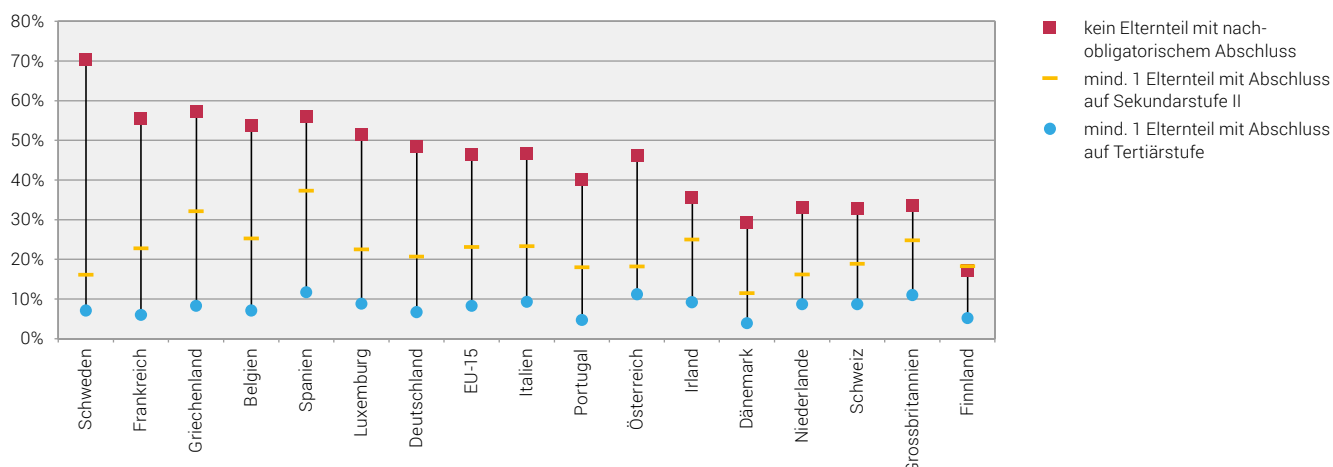
Die Armutsgefährdungsquote und die Indikatoren der materiellen Entbehrung¹⁹ und zur Wohnsituation werden nach europäischen Konzepten berechnet und können somit mit jenen der übrigen Länder Europas verglichen werden. Die nachfolgenden Angaben konzentrieren sich dabei auf die Staaten der EU-15, also der ersten 15 Mitgliedsländer der Europäischen Union, da sich die Einkommens- und Lebensbedingungen der Schweizer Bevölkerung am ehesten mit den Bedingungen in diesen Ländern vergleichen lassen. Zur EU-15 gehören Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien.

Eine geringe Bildung der Eltern führt in allen betrachteten Ländern zu einer höheren Armutsgefährdung der Kinder

G16 zeigt zunächst, dass die Armutsgefährdungsquote der Kinder in der Schweiz vergleichsweise tief ist: Sie liegt mit 14,8% klar unterhalb des Durchschnitts der EU-15 (20,0%) und ist vergleichbar mit den Quoten von Schweden und Deutschland (beide 15,1%).²⁰ Dänemark (9,2%) und Finnland (10,9%) weisen die tiefsten Werte der betrachteten Länder auf, während in Portugal,

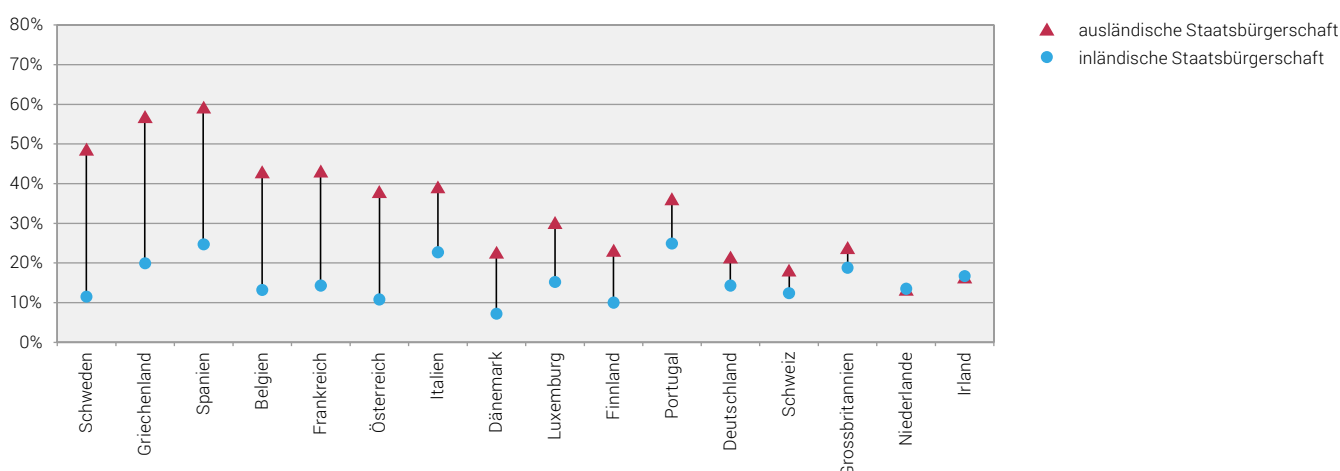
¹⁹ Der internationale Vergleich zur materiellen Entbehrung der Kinder war zum Redaktionsschluss noch nicht bei Eurostat verfügbar und kann deshalb hier nicht wiedergegeben werden.

²⁰ Im europäischen Vergleich wird bei der Armutsgefährdungsquote die fiktive Miete nicht berücksichtigt (vgl. Glossar → Bruttohaushaltseinkommen). Die Werte für die Schweiz in diesem Kapitel weichen deshalb von den bisherigen Angaben in diesem Bericht ab. Zudem gilt es zu beachten, dass die Armutsgefährdungsgrenze aufgrund des hohen Medianeinkommens in der Schweiz zu den höchsten in Europa gehört.

Armutsgefährdungsquoten der Kinder im europäischen Vergleich, nach Bildungsstand der Eltern, 2014**G 17**

Quelle: Eurostat – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), Stand 16.08.2016

© BFS 2016

Armutsgefährdungsquoten der Kinder im europäischen Vergleich, nach Nationalität der Eltern, 2014**G 18**

Inländische Staatsbürgerschaft: beide Eltern besitzen die Staatsbürgerschaft des betreffenden Landes; ausländische Staatsbürgerschaft: mindestens ein Elternteil ist ausländischer Nationalität.

Quelle: Eurostat – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), Stand 16.08.2016

© BFS 2016

Griechenland, Luxemburg und Italien jeweils rund ein Viertel aller Kinder armutsgefährdet ist. Das Schlusslicht der EU-15 bildet Spanien mit 30,5%.

Unterscheidet man weiter nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern, zeigt sich überall dasselbe Muster wie in der Schweiz: Die Armutsgefährdungsquoten der Kinder sinken mit steigendem Ausbildungsniveau der Eltern (vgl. G17).²¹ Dabei gibt es jedoch deutliche Unterschiede im Ausmass. Weit aus am stärksten ist der Einfluss der Bildung in Schweden, wo ca. 70% aller Kinder mit Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung armutsgefährdet sind, aber auch in Frankreich, Griechenland, Belgien, Spanien und Luxemburg erreicht diese Gruppe Armutsgefährdungsquoten von über 50%. Den geringsten Effekt hat die Ausbildung der Eltern in Finnland. Dort sind weniger als 20% der

Kinder mit Eltern ohne nachobligatorischem Schulabschluss armutsgefährdet. Auch in der Schweiz hat die Ausbildung der Eltern einen vergleichsweise kleinen Einfluss.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Nationalität der Eltern. Auch hier unterscheiden sich die betrachteten Länder teilweise markant voneinander (vgl. G18). So sind mehr als die Hälfte aller Kinder mit mindestens einem Elternteil ausländischer Nationalität in Spanien und Griechenland armutsgefährdet. In Irland und den Niederlanden sind hingegen kaum Unterschiede nach der Nationalität der Eltern erkennbar. Auch in der Schweiz sind die Armutsgefährdungsquoten der Kinder mit Eltern ausländischer Staatsbürgerschaft vergleichsweise gering.

²¹ In G17 und G18 sind die Länder anhand der Grösse des Einflusses (Differenz zwischen den Gruppen) angeordnet.

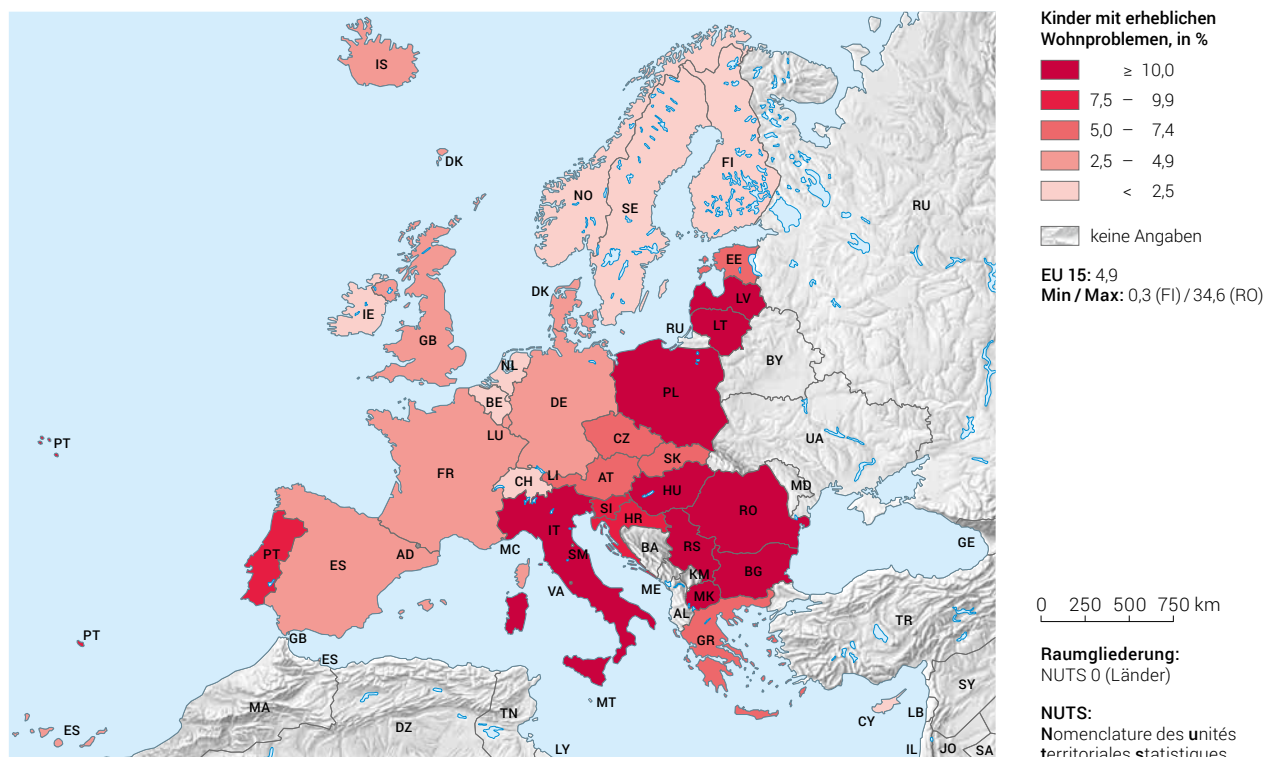
Wohnprobleme sind in der Schweiz eher selten

Weitere internationale Vergleiche sind für die Wohnbedingungen möglich. Die Rate der Kinder mit erheblichen Wohnproblemen zeigt auf, welcher Anteil der Kinder in einer überbelegten Wohnung lebt, die gleichzeitig mindestens ein bedeutendes Wohnproblem aufweist (zu feucht, zu dunkel, kein Bad/Dusche und WC). Von den Ländern der EU-15 ist dieser Anteil in Italien am höchsten (vgl. G 19): Dort ist jedes siebte Kind betroffen. Am niedrigsten ist er in Finnland (0,3%). In der Schweiz sind 2,4% der Kinder von erheblichen Wohnproblemen betroffen. Im europäischen Vergleich ist die Wohnqualität der Kinder hierzulande somit relativ gut.

In Italien sind sowohl Probleme der Wohnqualität als auch beengte Platzverhältnisse häufig: Fast 40% der italienischen Kinder leben in überbelegten Wohnungen sowie ein Viertel in Unterkünften, die Probleme mit Feuchtigkeit aufweisen und somit potentiell die Gesundheit gefährden (vgl. G 20).²² Auch in Griechenland und Österreich wachsen über 20% der Kinder in beengten Wohnverhältnissen auf. In Portugal sind hingegen primär Feuchtigkeitsprobleme für die schlechte Platzierung verantwortlich: 32,6% der Kinder sind davon betroffen. Während Feuchtigkeit auch in Belgien und den Niederlanden für 21,0% resp. 17,3% der Kinder ein Problem darstellt, sind überbelegte Wohnungen in diesen Ländern vergleichsweise selten. In Finnland kommen hingegen sowohl Wohnprobleme als auch eine Überbelegung der Wohnung nur in wenigen Fällen vor.

Kinder mit erheblichen Wohnproblemen im europäischen Vergleich, 2014

G 19



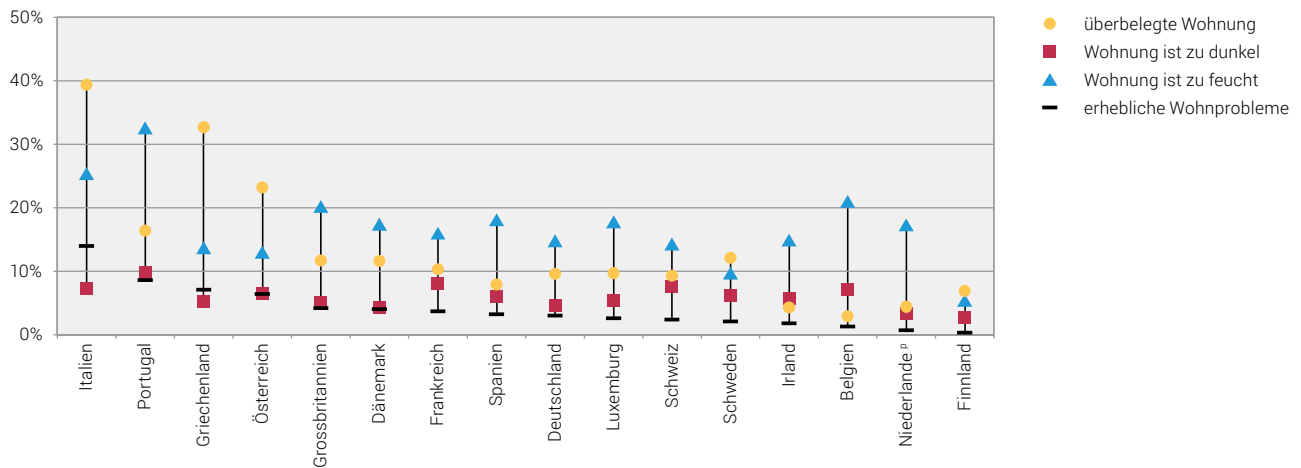
Quelle: Eurostat – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), Stand 16.08.2016

© BFS 2016

²² Wohnungen mit fehlender Dusche/Badewanne und Toilette sind in allen Ländern sehr selten und betreffen maximal 0,5% der Kinder unter 18 Jahren (nicht abgebildet).

Anteil der Kinder in einer überbelegten, dunklen oder feuchten Wohnung im europäischen Vergleich, 2014

G 20

^p provisorische Daten

Quelle: Eurostat – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), Stand 16.08.2016

© BFS 2016

6 Schlussfolgerungen

In den vorangehenden Kapiteln wurden verschiedene Bereiche der Armut und der materiellen Entbehrung von Kindern beleuchtet. Dabei hat sich gezeigt, dass auch in der Schweiz Kinderarmut existiert: Im Jahr 2014 waren rund 73 000 Kinder zwischen 0 und 17 Jahren armutsbetroffen und 234 000 Kinder armutsgefährdet. 35 000 Kinder waren mit erheblichen Wohnproblemen konfrontiert und lebten in Wohnungen, die überbelegt und gleichzeitig zu feucht oder zu dunkel waren oder eine mangelhafte sanitäre Ausstattung aufwiesen. Weiter waren über 300 000 Kinder zwischen 1 und 15 Jahren in mindestens einem von 18 definierten Bereichen von materiellen Entbehrungen betroffen.

Anteilmässig sind in den meisten Bereichen nicht signifikant mehr Kinder betroffen als in der Gesamtbevölkerung. Insgesamt sind die Kinder in der Schweiz somit nicht schlechter versorgt als der Durchschnitt der Schweizer Bevölkerung. Die Analysen haben jedoch auch gezeigt, dass innerhalb der Gruppe der Kinder grosse Unterschiede bestehen. So sind gewisse Kinder gleich in mehreren Bereichen tendenziell oder signifikant schlechter gestellt. Konkret konnten folgende Risikogruppen identifiziert werden (vgl. T3):²³

- Kinder in Einelternhaushalten und «anderen Haushalten mit Kindern»²⁴ sowie in kinderreichen Haushalten
- Kinder in Haushalten ohne Erwerbsarbeit und mit hohem Anteil an Transfereinkommen
- Kinder mit Eltern²⁵ ohne nachobligatorischem Schulabschluss
- Kinder mit Eltern ausländischer Nationalität

Eine fehlende Erwerbsintegration führt in allen betrachteten Bereichen zu erheblichen Nachteilen

Wenn kein Erwachsener im Haushalt einer Erwerbstätigkeit nachgeht, sind Kinder in sämtlichen Bereichen (Einkommen, materielle Versorgung und Wohnsituation) deutlich schlechter gestellt als die Gesamtbevölkerung. Diese Haushalte erzielen definitionsgemäss kein Erwerbseinkommen und hängen somit bis

auf wenige Ausnahmen von Transferleistungen ab.²⁶ In absoluten Zahlen leben 110 000 Kinder in Haushalten ohne Erwerbstätige und 124 000 Kinder in Haushalten, die ihre Existenz vor allem aus Transfereinkommen finanzieren. Das entspricht rund 8% resp. 9% aller Kinder unter 18 Jahren in der Schweiz. Die überwiegende Zahl der Kinder lebt dagegen in Haushalten mit einer erwerbstätigen Person (46%) oder sogar zwei oder mehr Erwerbstätigen (ebenfalls 46%). Entsprechend stammt auch das Einkommen der Haushalte in den meisten Fällen hauptsächlich aus Erwerbstätigkeit.

Während Kinder in Haushalten mit zwei Erwerbstätigen in beinahe allen betrachteten Bereichen deutlich besser versorgt sind als die Gesamtbevölkerung, unterscheiden sich die Werte für Kinder in Haushalten mit einem/einer Alleinverdiener/in in der Regel nicht signifikant von der Gesamtbevölkerung. Auffallend ist jedoch, dass Kinder in Alleinverdienerhaushalten eine deutlich erhöhte Armutsgefährdungsquote aufweisen. Während ein einziges Erwerbseinkommen in vielen Fällen ausreicht, um über die absolute Armutsgrenze zu gelangen, ist die finanzielle Situation häufig dennoch angespannt. 40 000 Kinder in Alleinverdienerhaushalten sind von Armut betroffen und knapp 125 000 Kinder armutsgefährdet.

Auch die Schulbildung der Eltern übt einen grossen Einfluss auf die Einkommenshöhe und die materielle Versorgung des Haushaltes aus. Wenn kein Elternteil über eine nachobligatorische Schulbildung verfügt, sind Kinder besonders häufig armutsgefährdet und von erheblichen Wohnproblemen betroffen.²⁷ Bei rund 105 000 Kindern (knapp 7% der Kinder zwischen 0 und 17 Jahren) haben beide Eltern keine nachobligatorische Schulbildung. In der Regel verfügt hingegen mindestens ein Elternteil über einen Schulabschluss auf Sekundarstufe II (abgeschlossene Berufsausbildung, 42%) oder Tertiärstufe (Abschluss einer Universität oder Fachhochschule, 51%). Je höher das Ausbildungsniveau der Eltern, desto grösser sind die Chancen, ein ausreichendes Einkommen zu erreichen. Kinder mit mindestens einem Elternteil mit Tertiärbildung sind entsprechend in den meisten Bereichen deutlich besser gestellt als die Gesamtbevölkerung.

²³ Bei manchen dieser Untergruppen sind die Ergebnisse aufgrund geringer Fallzahlen nur mit Vorsicht zu interpretieren. In T3 sind die entsprechenden Werte in Klammern gesetzt.

²⁴ Diese Kategorie umfasst alle Haushalte mit abhängigen Kindern und mehr als zwei Erwachsenen, z.B., wenn noch ein erwachsenes Kind im Haushalt lebt oder weitere verwandte oder nicht verwandte Personen (vgl. Glossar → Haushaltstyp).

²⁵ Die genaue Definition des Begriffs «Eltern» in dieser Studie findet sich im Glossar.

²⁶ Bei einem sehr kleinen Teil dieser Haushalte besteht das Einkommen überwiegend aus Vermögenserträgen (Zinsen, Dividenden, Mieteinnahmen etc.). Transfereinkommen umfassen Leistungen aus Sozialversicherungen wie z.B. Hinterlassenen- und Invalidenrenten oder aus der Arbeitslosenversicherung, aber auch bedarfsabhängige Sozialleistungen (Sozialhilfe, vgl. Glossar → Bruttohaushaltseinkommen).

²⁷ Auch bei den materiellen Entbehrungen ist diese Gruppe häufig besonders stark betroffen. Aufgrund zu geringer Fallzahlen können die entsprechenden Werte jedoch nicht abgebildet werden.

Übersicht über eine Auswahl der Indikatoren, nach ausgewählten Merkmalen, 2014

T3

	Einkommensarmut				Materielle Entbehrung								Wohnsituation							
	Armutsquote		Armutsgefährdungsquote		Anteil Kinder von 1–15 Jahren mit materiellen Entbehrungen in mind. 1 von 18 Bereichen		Anteil Kinder von 1–15 Jahren in einem Haushalt mit fehlenden finanziellen Mitteln...						Anteil Personen, deren Wohnung...							
							...um abgenutzte Möbel zu ersetzen		...um jedem Kind zwischen 1 und 15 Jahren jedes Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause zu ermöglichen		...um jedem Kind zwischen 1 und 15 Jahren eine regelmässige kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen		...überbelegt ist		...mindestens ein bedeutendes Problem aufweist		...mindestens eine Beeinträchtigung aufweist		...erhebliche Wohnprobleme aufweist	
	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-	In %	+/-
Gesamtbevölkerung	6,6	0,6	13,5	0,9	*	*	*	*	*	*	*	*	6,8	0,7	16,9	1,0	30,9	1,2	1,4	0,3
Alle Kinder	5,0	1,0	16,0	1,8	25,3	2,2	13,0	1,7	5,2	1,3	5,0	1,1	9,3	1,4	20,0	2,0	28,2	2,3	2,4	0,9
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)¹																				
Ein-Elternhaushalt	14,8	6,6	25,5	7,5	(49,7)	9,4	(32,6)	7,8	(7,2)	4,5	(7,9)	3,9	7,4	4,5	32,5	7,5	38,7	7,6	1,9	1,8
2 Erwachsene mit 1 Kind	3,6	1,7	9,0	2,8	25,0	4,6	10,1	3,4	2,6	1,6	3,7	2,4	4,2	2,2	18,5	3,4	29,8	4,0	1,9	1,8
2 Erwachsene mit 2 Kindern	3,1	1,0	11,1	2,4	17,6	2,9	7,4	1,9	1,4	0,8	4,4	1,4	3,2	1,3	17,1	2,7	28,3	3,4	1,0	0,7
2 Erwachsene mit 3 oder mehr Kindern	5,9	2,7	21,9	5,3	26,8	5,8	17,0	4,8	12,3	4,6	7,1	3,5	14,4	4,8	21,9	5,5	22,8	5,8	5,1	3,2
Andere Haushalte mit Kindern	3,6	2,4	24,9	6,3	(36,3)	7,8	(16,1)	5,3	(6,2)	3,6	(1,0)	1,5	32,8	6,1	18,4	5,5	28,1	6,5	3,6	1,9
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt¹																				
Kein Erwerbstätiger	(19,5)	6,3	(44,7)	8,4	(45,4)	9,1	(34,9)	8,4	(16,0)	7,3	(18,7)	6,7	(15,6)	6,5	(33,7)	8,1	(45,8)	8,5	(7,1)	5,1
1 Erwerbstätiger	6,0	1,8	18,6	3,0	28,8	3,6	15,1	2,9	6,5	2,4	5,5	2,0	10,5	2,6	18,6	3,0	28,8	3,4	2,9	1,6
2 Erwerbstätige	1,8	1,0	8,9	2,5	17,3	2,8	6,6	1,8	1,7	0,8	2,3	1,1	5,2	1,5	19,5	3,0	24,6	3,4	0,9	0,6
Haupteinkommensquelle des Haushaltes¹																				
Erwerbseinkommen	4,2	1,0	14,2	1,9	21,5	2,2	10,2	1,6	3,3	1,1	2,6	0,8	8,2	1,4	19,8	2,1	27,1	2,3	2,4	0,8
Transfereinkommen	(12,8)	4,9	(35,8)	8,3	(66,5)	9,0	(44,4)	9,4	(25,6)	9,3	(30,8)	9,0	(21,8)	8,3	(22,6)	8,1	(39,8)	8,5	(2,4)	6,5
Höchster Schulabschluss der Eltern																				
Obligatorische Schule	(9,2)	5,3	(38,8)	9,7	()	()	()	()	()	()	()	()	(38,7)	9,3	(22,7)	7,7	(31,1)	9,2	(11,4)	5,4
Sekundarstufe II	6,6	1,9	22,1	3,5	30,1	3,8	13,8	2,9	5,9	2,4	4,6	1,9	10,0	2,6	20,9	3,4	27,9	3,6	2,8	1,8
Tertiärstufe	2,8	1,0	7,3	1,6	15,7	2,6	7,2	1,7	1,3	0,7	1,5	0,6	4,4	1,2	18,7	2,5	27,7	3,1	0,8	0,4
Nationalität der Eltern																				
Kein Elternteil ist Schweizer/in	7,6	2,1	25,3	3,9	38,7	4,3	20,5	3,5	8,3	2,8	10,8	2,9	23,3	3,6	22,8	3,5	34,1	4,1	6,2	2,2
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	4,0	1,2	12,6	2,1	20,0	2,6	10,1	2,0	3,9	1,5	2,7	1,1	4,2	1,5	18,9	2,4	26,0	2,7	1,0	0,9

Felder sind grün eingefärbt, wenn eine Gruppe bei einem Indikator signifikant besser gestellt ist als die gesamte Bevölkerung und rot, wenn sie signifikant schlechter gestellt ist. Bei einer hellroten (hellgrünen) Markierung ist der Wert signifikant höher (tiefer) als derjenige aller Kinder, aber nicht signifikant verschieden von der Gesamtbevölkerung.

¹ Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre resp. 1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

() zu wenig Beobachtungen (<100) oder zu grosses Vertrauensintervall (≥10%), um das Ergebnis zu publizieren.

* entfällt, weil trivial oder Kategorie nicht anwendbar

In Einelternhaushalten reicht das Einkommen häufig nicht aus

Je nach Grösse und Zusammensetzung des Haushaltes müssen mit demselben Einkommen unterschiedlich viele Personen versorgt werden, so dass die Häufigkeit von Armut und materieller Entbehrung auch mit dem Haushaltstyp variiert. Eine besondere Stellung nehmen dabei Einelternhaushalte mit abhängigen Kindern ein, da dort lediglich eine erwachsene Person für den gesamten Haushalt aufkommen kann. Aufgrund von Betreuungspflichten sind deren Möglichkeiten für eine Erwerbsarbeit zudem oft eingeschränkt. Kinder in Einelternhaushalten sind deshalb in den meisten betrachteten Bereichen besonders benachteiligt.

In den kinderreichen Haushalten und den «anderen Haushalten mit Kindern» leben dagegen mehrere Erwachsene, die potenziell ein Einkommen erwirtschaften können. Allerdings muss dieses dann auch für eine verhältnismässig grosse Zahl von Personen ausreichen: Diese beiden Haushaltstypen bestehen durchschnittlich aus rund fünf Personen. Sie sind entsprechend häufiger armutsgefährdet und leben öfter in überbelegten Wohnungen als Paarhaushalte mit ein oder zwei Kindern.

Kinder, die in Haushalten mit zwei Erwachsenen (meistens den beiden Elternteilen oder einem Elternteil und dessen neue/r Partner/in) und maximal zwei abhängigen Kindern aufwachsen, sind hingegen in keinem der untersuchten Bereiche benachteiligt resp. teilweise sogar besser gestellt als der Durchschnitt der Schweizer Gesamtbevölkerung. Rund 57% der Kinder in der Schweiz wachsen in solchen Haushalten auf, davon 15% als Einzelkind und 42% in Haushalten mit zwei abhängigen Kindern.²⁸ Weitere 23% leben in Haushalten mit drei oder mehr abhängigen Kindern. Die übrigen 20% verteilen sich zu nahezu gleichen Teilen auf Einelternhaushalte (9%) und «andere Haushalte mit abhängigen Kindern» (10%).

Kinder mit Eltern ausländischer Nationalität müssen bei Freizeit und Bildung häufig zurückstecken

Bei knapp 27% der Kinder in der Schweiz verfügt kein Elternteil über den Schweizer Pass. Diese Kinder sind besonders häufig armutsgefährdet und von materieller Entbehrung betroffen, leben öfter in überbelegten Wohnungen und sind häufiger mit schlechten Wohnbedingungen konfrontiert. Insbesondere in den Dimensionen Freizeit und Bildung sind diese Kinder öfter benachteiligt als Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil Schweizer ist: Sie müssen häufiger auf altersgerechte Bücher, Spielsachen für drinnen und draussen sowie eine regelmässige kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung verzichten, können seltener Freunde einladen oder an Schulanlässen teilnehmen und haben öfter keinen geeigneten Platz zu Hause zur Erledigung ihrer Hausaufgaben.

Zudem können sie seltener in die Ferien fahren. In den Grundbedürfnissen (Essen, Kleidung, Schuhe) sind sie jedoch nicht schlechter versorgt als der Durchschnitt.

Im europäischen Vergleich geht es den Kindern in der Schweiz gut

Vergleicht man die Situation der Kinder mit derjenigen der EU-15, so zeigt sich ein recht positives Bild: Kinder sind in der Schweiz eher selten armutsgefährdet und auch ihre Wohnbedingungen sind vergleichsweise gut. Ähnlich gut oder etwas besser versorgt sind Kinder meist nur in den skandinavischen Ländern sowie den Niederlanden. Die südeuropäischen Staaten (Italien, Griechenland, Portugal und teilweise Spanien) schneiden in den meisten der betrachteten Bereiche deutlich schlechter ab.

Zudem hat die soziale Herkunft (Bildungsstand und Nationalität der Eltern) in der Schweiz im europäischen Vergleich einen eher geringen Einfluss. Auch Kinder mit Eltern ohne nachobligatorischem Abschluss oder Eltern ausländischer Nationalität sind hierzulande in den meisten Bereichen besser gestellt als in der Mehrheit der anderen betrachteten Länder.

²⁸ Für die Haushaltstypologie in SILC werden Kinder als abhängige Kinder definiert (vgl. Glossar → Haushaltstyp). Diese Kinderdefinition unterscheidet sich von der Kinderdefinition, die das BFS in der Bevölkerungsstatistik anwendet (alle Kinder bis 25 Jahre, die mit mindestens einem Elternteil im Haushalt leben). Die hier ausgewiesenen Anteile weichen deshalb von anderen Angaben zur Verteilung der Haushaltstypen in der Schweiz ab.

Glossar

Anzahl Erwerbstätige im Haushalt

Diese Variable gibt an, wie viele Personen in einem Haushalt erwerbstätig sind. Dazu werden alle Personen ab 18 Jahren im Haushalt gezählt, die im Kalenderjahr vor der Erhebung gemäss ihrer eigenen Einschätzung mehrheitlich erwerbstätig waren (→ häufigster Erwerbsstatus). Dabei werden sowohl Vollzeit- als auch Teilzeit-Tätigkeiten berücksichtigt.

Anzahl Räume in der Wohnung

Gemäss der Definition von Eurostat werden alle Räume gezählt mit Ausnahme der Badezimmer, Toiletten und Räume, die ausschliesslich für Erwerbszwecke genutzt werden. Eine Wohnküche von mindestens 4 m² zählt als ein Zimmer.

Äquivalenzskala

→ Verfügbares Äquivalenzeinkommen

Armutsgrenze

Die Armutsgrenze setzt sich zusammen aus einem Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Franken pro Person ab 16 Jahren für weitere Ausgaben. Liegt das verfügbare Einkommen eines Haushaltes unterhalb der Armutsgrenze, werden alle Haushaltsmitglieder als (einkommens)arm eingestuft.

Armutsquote

Die Armutsquote wird berechnet, um das Ausmass der Armut festzustellen. Dazu wird die Anzahl der betroffenen Personen als prozentualer Anteil an der gesamten Bevölkerung ausgedrückt (= Arme Personen / Gesamtbevölkerung * 100). Eine Person gilt als arm, wenn sie in einem Haushalt lebt, dessen verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgrenze liegt.

Die Kinderarmutsquote wird analog berechnet als prozentualer Anteil der Kinder in armutsbetroffenen Haushalten an allen Kindern zwischen 0 und 17 Jahren.

Armutsgefährdungsquote

Die Armutsgefährdungsquote misst den prozentualen Anteil der armutsgefährdeten Personen an der gesamten Bevölkerung (= Armutsgefährdete Personen / Gesamtbevölkerung * 100). Eine Person gilt als armutsgefährdet, wenn sie in einem Haushalt lebt, dessen verfügbares Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze von 60% des verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens liegt. Die Armutsgefährdungsquote der Kinder wird analog berechnet als prozentualer Anteil der Kinder in armutsgefährdeten Haushalten an allen Kindern zwischen 0 und 17 Jahren.

Ausländer/in

Person, die keine schweizerische Staatsbürgerschaft besitzt.

Bildungsstand

Entspricht der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern (→ Eltern, Elternteil) zum Zeitpunkt des Interviews. Es werden drei Kategorien unterschieden: obligatorische Schule (Kindergarten, Primarschule, Schulen mit Grund- und erweiterten Ansprüchen, freiwillige Brückenangebote (10. Schuljahr)), Sekundarstufe II (Gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen, Berufslehren, Fach- und Berufsmaturitätsschulen) und Tertiärstufe (Universität inkl. ETH, Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen, höhere Fachschulen, höhere Berufsbildung mit Meisterdiplom, mit eidgenössischem Fachausweis oder eidgenössischem Diplom oder gleichwertige Ausbildung, PhD, Doktorat).

Bruttohaushaltseinkommen

Das Bruttohaushaltseinkommen fasst alle Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören die Einkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit, Renten und Sozialtransfers, Vermögenserträge, Unterhaltszahlungen sowie andere regelmässige Transfereinkommen von anderen Haushalten usw. Um den finanziellen Vorteilen bei selbst genutztem Wohneigentum oder Mietobjekten, deren Mietzinsen unter dem marktüblichen Preis liegen, Rechnung zu tragen, wird zum Bruttoeinkommen der betreffenden Haushalte zudem ein Betrag addiert, der dem Nutzungswert des Objekts abzüglich der effektiven Wohnkosten entspricht («fiktive Miete»)²⁹. Die in SILC 2014 erhobenen Einkommensdaten beziehen sich auf das Jahr 2013.

Eltern, Elternteil

Als Eltern gelten in dieser Analyse die Person mit dem grössten Anteil am Haushaltseinkommen sowie deren allfällige(r) Partner(in), welche im gleichen Haushalt lebt. Dies ist relevant für die Konstruktion der Analysemerkmale «Nationalität der Eltern» und «höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern». Elternteile, die nicht im selben Haushalt leben, wurden hingegen nicht berücksichtigt.

Fiktive Miete

→ Bruttohaushaltseinkommen

²⁹ Beim absoluten Armutskonzept wird das Haushaltseinkommen **ohne fiktive Miete** verwendet, da die Wohnkosten bereits in der Armutsgrenze berücksichtigt sind.

Haupteinkommensquelle des Haushaltes

Als Haupteinkommensquelle des Haushaltes wird diejenige Einkommensart bezeichnet, die den grössten Teil des Haushaltseinkommens ausmacht. Unterschieden werden generell drei Kategorien von Einkommensarten (Erwerbs-, Transfer- und Vermögenseinkommen), welche zum Teil noch weiter differenziert werden können (für eine genaue Auflistung vgl. BFS 2012, S. 63). Aufgrund der Fallzahlen kann in der vorliegenden Studie lediglich nach den beiden Haupteinkommensquellen Erwerbs- und Transfereinkommen unterschieden werden, während Vermögenseinkommen bei Haushalten mit Kindern kaum eine Rolle spielen.

Haushaltstyp

In SILC wird gemäss Vorgaben von Eurostat eine Haushaltstypologie verwendet, die nach der Anzahl der Erwachsenen und der Kinder im Haushalt differenziert. Kinder werden dabei standardmässig definiert als (wirtschaftlich) abhängige Kinder, d.h. als Personen unter 18 Jahren sowie nichterwerbstätige Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die bei ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben. Da bei Kindern unter 18 Jahren die Beziehung zu den Erwachsenen im Haushalt in der Typenbildung nicht berücksichtigt wird, werden zudem auch Pflegekinder oder sonstige ständig im Haushalt lebende Kinder dieser Altersgruppe miteingefasst.

Da in dieser Haushaltstypologie das wirtschaftliche Potential der Haushaltsmitglieder im Zentrum steht, wird darin auch die Beziehung zwischen den Erwachsenen nicht berücksichtigt. Folglich wird in den Analysen nicht von «Paaren mit Kindern» sondern nur von «2 Erwachsenen mit Kindern» etc. gesprochen. Darunter werden beispielsweise auch Haushalte gefasst, in denen eine alleinerziehende Mutter mit ihrem (abhängigen) Kind und einer zusätzlichen erwachsenen Person (z. B. Grossmutter oder erwachsenes Kind) lebt. Haushalte mit abhängigen Kindern und mehr als zwei Erwachsenen werden dem Typ «andere Haushalte mit abhängigen Kindern» zugeteilt.

Häufigster Erwerbsstatus

Als Erwerbstätige gelten in der Armutsstatistik alle Personen ab 18 Jahren, die während des Kalenderjahres vor dem Interview mehrheitlich, d.h. in mehr als der Hälfte aller Monate, angestellt oder selbstständig erwerbend waren. Als Nichterwerbspersonen werden Rentner/innen, Personen in Ausbildung, Arbeitsunfähige und sonstige beruflich nicht aktive Personen zusammengefasst. Massgebend ist jeweils die Selbsteinschätzung der Personen, d.h. es handelt sich um den selbstdeklarierten Erwerbsstatus der Person.

Kind

Laut internationalem und nationalem Recht sind Kinder alle Personen, die ihre Volljährigkeit noch nicht erreicht haben – für die Schweiz also alle jungen Menschen unter 18 Jahren. Die Variablen bezüglich der kinderspezifischen materiellen Entbehrung betreffen jedoch nur Kinder von 1–15 Jahren (vgl. auch die ausführliche Definition in Kasten 1 auf Seite 8). Davon abzugrenzen ist das Konzept des abhängigen Kindes (→ Haushaltstyp), welches in dieser Studie ebenfalls zur Anwendung kommt.

Materielle Entbehrungen der Kinder

Ein Kind gilt als von einer materiellen Entbehrung betroffen, wenn es in einem Haushalt lebt, in dem aus finanziellen Gründen ein Kind zwischen 1 und 15 Jahren auf ein bestimmtes Gut verzichten muss. Ist ein Kind im Haushalt in einem Bereich entbehrt, so gilt dies für alle Kinder im Haushalt. Die verschiedenen Bereiche sind:

- In allen Wohnräumen für eine angemessene Temperatur sorgen können
- Ein Auto für private Zwecke im Haushalt
- Ein Computer für private Zwecke im Haushalt
- Abgenützte Möbel wenn nötig ersetzen können
- Keine Zahlungsrückstände
- Jedes Jahr mindestens eine Woche Ferien weg von zu Hause
- Ab und zu neue Kleider
- Mindestens 2 Paar passende Schuhe, davon eines für schlechtes Wetter geeignet
- Mindestens einmal täglich Obst und Gemüse
- Mindestens einmal täglich eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarischer Entsprechung
- Altersgerechte Bücher im Haus
- Mindestens ein Sport- oder Freizeitgerät für draussen
- Mindestens ein altersgerechtes Spielzeug für drinnen
- Regelmässige kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung
- Feiern von besonderen Anlässen
- Ab und zu Freunde zum Spielen und Essen einladen
- Teilnahme an Schulausflügen und -veranstaltungen, die Geld kosten (nur Schulkinder)
- Angemessener Platz zum Lernen zu Hause (nur Schulkinder)

Der Anteil Kinder mit mindestens einer materiellen Entbehrung wird berechnet als prozentualer Anteil dieser Kinder an allen Kindern zwischen 1 und 15 Jahren.

Median

Der Median oder Zentralwert teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Die eine Hälfte der Werte liegt über, die andere unter dem Median. Anders als das arithmetische Mittel wird der Median nicht durch Extremwerte beeinflusst.

Obligatorische Ausgaben

→ Verfügbares Haushaltseinkommen

Risikogruppen

Als Risikogruppen werden in dieser Publikation Bevölkerungsgruppen bezeichnet, bei denen die Armutsindikatoren mit 95%iger Wahrscheinlichkeit über den Werten in der Gesamtbevölkerung liegen. Dies ist der Fall, wenn sich die Vertrauensintervalle der beiden Werte nicht überschneiden. Liegt der Wert einer Gruppe hingegen nicht signifikant über der Gesamtbevölkerung, aber über demjenigen einer Referenzgruppe, wird nicht von Risikogruppen gesprochen. Erlaubt ist in diesem Fall jedoch die Aussage, dass sich die Werte der beiden Gruppen deutlich voneinander unterscheiden.

Schweizer/in

Person mit schweizerischer Staatsbürgerschaft, unabhängig davon, ob diese auch noch im Besitz einer oder mehrerer anderer Staatsbürgerschaft(en) ist.

Transfereinkommen

Als Transfereinkommen gelten staatliche oder staatlich geregelte Renten und Sozialleistungen (beispielsweise Renten der AHV/IV und der Pensionskassen, Taggelder der EO, der ALV, der Unfallversicherung und der Krankenkasse, kantonale Prämienverbilligungen für die Krankenkassen-Grundversicherung, Mietzuschüsse, Stipendien, Familienzulagen und Sozialhilfe) sowie erhaltene Alimente und andere regelmässige Überweisungen von anderen Haushalten.

Verfügbares Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird berechnet, indem man vom Bruttohaushaltseinkommen die obligatorischen Ausgaben, d.h. Sozialversicherungsbeiträge, Steuern, Krankenkassenprämien für die Grundversicherung und zu leistende Unterhaltsbeiträge abzieht.

Verfügbares Äquivalenzeinkommen

Das verfügbare Äquivalenzeinkommen wird anhand des verfügbaren Haushaltseinkommens berechnet, indem die Grösse und Zusammensetzung der Haushalte berücksichtigt wird. Um den Einsparungen Rechnung zu tragen, die sich aus dem gemeinsamen Wirtschaften eines Haushalts mit mehreren Personen ergeben (eine vierköpfige Familie hat nicht viermal so hohe Ausgaben wie eine alleinlebende Person, um denselben Lebensstandard zu erreichen), werden die einzelnen Personen des Haushalts gewichtet: Dem ältesten Haushaltsmitglied wird dabei das Gewicht 1 zugewiesen, jeder weiteren Person ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und jedem Kind unter 14 Jahren das Gewicht 0,3 (modifizierte OECD-Skala). Das auf diese Weise ermittelte verfügbare Äquivalenzeinkommen wird anschliessend jedem Haushaltsmitglied zugeordnet.

Vertrauensintervall, statistische Signifikanz

Alle auf der Basis einer Stichprobe ermittelten Schätzungen sind mit einer Unsicherheit behaftet, da lediglich ein Teil der Population (Stichprobe) verwendet wurde, um ein Merkmal der Gesamtbevölkerung zu schätzen. Diese Fehlermarge kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, das umso enger ist, je genauer die Resultate sind. Mit dem Begriff des Vertrauensintervalls wird ausgedrückt, dass das Intervall mit sehr grosser (95%iger) Wahrscheinlichkeit den wahren Wert enthält. Genauer gesagt bedeutet dies, dass im Durchschnitt 95% der berechneten Intervalle den tatsächlichen Parameterwert der Merkmale enthalten würden, wenn die Stichprobenerhebung viele Male unabhängig und unter gleichen Bedingungen durchgeführt würde. Beispiel: In der Stichprobe beträgt die Armutsquote der Kinder 5,0% ($\pm 1,0$). Das bedeutet, dass das Intervall von 4,0% bis 6,0% mit einer 95%igen Wahrscheinlichkeit den wahren Wert der Kinderarmutsquote enthält.

Mithilfe der Vertrauensintervalle lässt sich darüber hinaus bestimmen, ob Unterschiede statistisch signifikant sind. Beispiel: Die Armutsgefährdungsquote der Kinder von 0–17 Jahren betrug 16,0% ($\pm 1,8$), diejenige der 18–64-Jährigen 11,1% ($\pm 0,8$). Die Vertrauensintervalle dieser zwei Gruppen betragen 14,2% bis 17,8% bzw. 10,3% bis 11,9% und überschneiden sich nicht. Der beobachtete Unterschied ist somit statistisch signifikant.

Überbelegte Wohnung

Gemäss der Definition von Eurostat wird eine Person dann als in einer überbelegten Wohnung lebend gezählt, wenn die Wohnung nicht über eine entsprechende Mindestzahl von Räumen verfügt, die sich wie folgt bemisst: ein Raum pro Haushalt; ein Raum pro Paar, das in dem Haushalt lebt; ein Raum pro ledige Person ab 18 Jahren; ein Raum für zwei ledige Personen desselben Geschlechts im Alter zwischen 12 und 17 Jahren; ein Raum pro ledige Person zwischen 12 und 17 Jahren, die nicht der vorhergehenden Kategorie zuzuordnen ist; ein Raum für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Wohnprobleme und -beeinträchtigungen

Bedeutende Probleme bezüglich Hauptwohnung: Mindestens eines der folgenden vier Probleme tritt auf: Feuchtigkeit in der Wohnung (durchlaufendes Dach; Feuchtigkeit in den Wänden, in den Böden oder im Fundament; Fäulnis in den Fensterrahmen oder im Boden); zu dunkle Wohnung; keine Dusche oder Badewanne; kein WC in der Wohnung für den eigenen Gebrauch.

Beeinträchtigungen bezüglich Hauptwohnung und Wohnumfeld: Mindestens eine der folgenden drei Belästigungen tritt auf: Lärmbelästigung durch Nachbarn oder von der Strasse; Probleme mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus im Wohnumfeld; Probleme mit Verschmutzungen und Abfall oder andere Umweltprobleme.

Die Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen.

Literatur

Atkinson, Anthony B. and Eric Marlier (Eds.). 2010. *Income and Living Conditions in Europe*. Luxembourg: Eurostat.
<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/5722557/KS-31-10-555-EN.PDF/e8c0a679-be01-461c-a08b-7eb08a272767> [09.09.2016]

Beisenherz, Gerhard. 2003. *Kinderarmut als Einstieg in eine Exklusionskarriere*. Zur lebensgeschichtlichen Bedeutung von Kinderarmut. In: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV. Nationale Armutskonferenz. Wege und Handlungsstrategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen. Beiträge zur Sozialen Sicherheit, Nr. 21/03. Bern: BSV, S. 23–32.
<http://www.bsv.admin.ch/praxis/forschung/publikationen/index.html?&lnr=21/03> [09.09.2016]

Bundesamt für Gesundheit BAG. 2010. *Schimmel in Wohnräumen*. Informationen für Bewohner, Mieter und Vermieter. Bern: BAG.
http://www.bag.admin.ch/themen/chemikalien/00238/01355/01358/10343/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCJeIN,fWym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A-- [09.09.2016]

Bundesamt für Statistik BFS. 2016a. *Synthesebericht zur Revision der SILC 2014*.
<http://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/330443/master> [18.10.2016]

Bundesamt für Statistik BFS. 2016b. *Armut und materielle Entbehrung*. Ergebnisse 2007 bis 2014. BFS Aktuell.
<http://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/350084/master> [18.10.2016]

Bundesamt für Statistik BFS. 2014. *Armut im Alter*. Neuchâtel: BFS.

Bundesamt für Statistik BFS. 2012. *Armut in der Schweiz: Konzepte, Resultate und Methoden*. Ergebnisse auf der Basis von SILC 2008 bis 2010. Neuchâtel: BFS.

Eidgenössisches Departement des Innern EDI. 2013. *Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut*. Konzept.
http://www.gegenarmut.ch/fileadmin/kundendaten/Dokumente/Konzept_d_Programm%2BArmutbek%C3%A4mpfung.pdf [09.09.2016].

European Commission. 2015. *Being young in Europe today*. 2015 edition. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
<http://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-statistical-books/-/KS-05-14-031> [09.09.2016]

European Commission. 2012. *Measuring material deprivation in the EU*. Indicators for the whole population and child-specific indicators, Eurostat Methodologies and Working papers. Luxembourg: Publication Office of the European Union.
<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3888793/5853037/KS-RA-12-018-EN.PDF/390c5677-90a6-4dc9-b972-82d589df77c2> [09.09.2016]

Guio, Anne-Catherine. 2005. *Materielle Entbehrung in der EU*. Statistik kurz gefasst – Bevölkerung und soziale Bedingungen, 21/2005.
<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3433488/5576656/KS-NK-05-021-DE.PDF/2c3ae797-a56e-4aab-af10-4998fa-fe6fbb> [09.09.2016]

Hackauf, Horst. 2003. *Soziale Benachteiligung und Gesundheitsförderung – europäischer Stand und Perspektiven*. In: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV. Nationale Armutskonferenz. Wege und Handlungsstrategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen. Beiträge zur Sozialen Sicherheit, Nr. 21/03. Bern: BSV, S. 39–50. <http://www.bsv.admin.ch/praxis/forschung/publikationen/index.html?&lnr=21/03> [09.09.2016]

Hafen, Martin. 2012. *Quartierentwicklung und Prävention von Armutsfolgen*. In: Meyer Iwona (Hrsg). Sozialalmanach 2012: Arme Kinder. Luzern: Caritas-Verlag, S. 189–197.

Holz, Gerda, Claudia Laubstein und Evelyn Sthamer. 2012. *Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. 15 Jahre AWO-ISS-Studie. ISS-Aktuell 23/2012. Frankfurt a.M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
http://www.iss-ffm.de/m_106 [09.09.2016]

- Holz, Gerda. 2007. *Armut von Kindern in Deutschland – Möglichkeiten zur Armutsprävention*. In: Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ. Jung und arm: das Tabu brechen! Armut von Kindern und Jugendlichen verhindern und ihre Folgen bekämpfen. Bern: EKKJ, S. 24–36.
http://www.ekkj.admin.ch/c_data/d_07_rap_Armut.pdf [09.09.2016]
- Lampert, Thomas, Christine Hagen und Boris Heizmann. 2010. *Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin: Robert Koch-Institut.
https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/soz_ungleichheit_kinder.pdf?__blob=publicationFile [09.09.2016].
- Leu, Robert E., Stefan Burri und Tom Priester. 1997. *Lebensqualität und Armut in der Schweiz*. 2. überarbeitete Auflage. Bern: Paul Haupt.
- Müller, Barbara, Denis Ribeaud und Manuel Eisner. 2007. *Nachbarschaftliches Umfeld und Lebensqualität für Kinder in Zürcher Quartieren*. Zürich: Stadtentwicklung Zürich.
http://www.nfp52.ch/d_dieprojekte.cfm?Projects.Command=download&file=04_09_2007_12_21_02-Lebensqualitaet.pdf&name=Lebensqualitaet.pdf [09.09.2016]
- Organisation for Economic Co-operation and Development OECD. 2014. *OECD Family Database*. CO2.2: Child poverty. Paris: OECD.
http://www.oecd.org/els/soc/CO_2_2_Child_Poverty.pdf [09.09.2016]
- Organisation for Economic Co-operation and Development OECD. 2009. *Comparative Child Well-being across the OECD*. In: OECD. Doing better for Children. Chapter 2. Paris: OECD.
<http://www.oecd.org/els/family/43570328.pdf> [09.09.2016]
- Pfister, Liliane, Roger Keller, Theres Bauer und Emilie Achermann. 2015. *Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen im Kanton Zürich*. Datenlage und Forschungsergebnisse. Zürich: Pädagogische Hochschule Zürich.
https://phzh.ch/MAPPortrait_Data/178651/3/Gesundheitliche%20Ungleichheit_Kt%20Zh_Datenlage_Forschungsergebnisse%202015.pdf [09.09.2016]
- Reponen, Tiina, James Lockey, David I. Bernstein, Stephen J. Vesper, Linda Levin, Gurjit K. Khurana Hershey, Shu Zheng, Patrick Ryan, Sergey A. Grinshpun, Manuel Villareal, and Grace LeMasters. 2012. *Infant origins of childhood asthma associated with specific molds*. In: Journal of Allergy and Clinical Immunology 130/3, S. 639–644.
[http://www.jacionline.org/article/S0091-6749\(12\)00869-X/pdf](http://www.jacionline.org/article/S0091-6749(12)00869-X/pdf) [09.09.2016]
- Schuwey, Claudia und Carlo Knöpfel. 2014. *Neues Handbuch Armut in der Schweiz*. Luzern: Caritas-Verlag.
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). 2016. *Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe*. 4. überarbeitete Ausgabe April 2005. Ergänzungen 12/05, 12/07, 12/08, 12/10, 12/12, 12/14, 12/15.
http://skos.ch/uploads/media/2016_SKOS-Richtlinien-komplett-d.pdf [09.09.2016]
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes*. Abgeschlossen in New York am 20. November 1989, in Kraft getreten für die Schweiz am 26. März 1997. Stand am 8. April 2010.
http://www.netzwerk-kinderrechte.ch/fileadmin/nks/krk/KRK_amtliche_Fassung.de.pdf [09.09.2016]
- UNICEF Office of Research. 2013. *Child Well-being in Rich Countries: A comparative overview*. Innocenti Report Card No. 11. Florence: UNICEF Office of Research.
http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/rc11_eng.pdf [09.09.2016]

Anhang

Materielle Entbehnungen der Kinder von 1 bis 15 Jahren, nach ausgewählten Merkmalen, 2014

TA 1

	Anteil Kinder mit materiellen Entbehnungen...							
	...in mindestens 1 von 18 Bereichen		...in mindestens 2 von 18 Bereichen		...in mindestens 3 von 18 Bereichen		...in mindestens 4 von 18 Bereichen	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Alle Kinder (1–15 Jahre)	25,3	2,2	12,9	1,6	6,7	1,3	3,8	1,1
Geschlecht								
Mädchen	26,4	3,0	12,3	2,0	8,0	1,8	4,2	1,5
Junge	24,2	2,6	13,5	2,0	5,5	1,4	3,5	1,2
Altersgruppe								
0–5 Jahre	28,9	3,7	15,0	2,8	6,9	2,0	3,6	1,5
6–11 Jahre	21,1	2,8	11,8	2,1	6,5	1,6	3,8	1,4
12–17 Jahre	27,4	3,5	12,2	2,5	6,7	2,0	4,2	1,8
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*								
Einelternerhaushalt	(49,7)	9,4	(30,2)	7,7	(13,8)	5,7	(9,1)	4,9
2 Erwachsene mit 1 Kind	25,0	4,6	8,9	3,3	3,2	1,9	1,6	1,4
2 Erwachsene mit 2 Kindern	17,6	2,9	8,2	2,0	2,3	1,1	1,6	0,9
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	26,8	5,8	15,5	4,7	12,3	4,5	7,7	3,8
Andere Haushalte mit Kindern	(36,3)	7,8	(19,4)	5,7	(12,0)	4,6	(2,8)	2,6
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*								
Kein Erwerbstätiger	(45,4)	9,1	(32,9)	8,5	(22,3)	7,4	(15,3)	5,7
1 Erwerbstätiger	28,8	3,6	16,2	2,9	8,3	2,4	4,9	2,1
2 Erwerbstätige	17,3	2,8	5,3	1,6	1,7	1,0	0,9	0,8
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*								
Erwerbseinkommen	21,5	2,2	9,8	1,6	4,1	1,1	2,3	1,0
Transfereinkommen	(66,5)	9,0	(47,1)	9,4	(35,3)	9,4	(20,3)	8,0
Nationalität der Eltern								
Kein Elternteil ist Schweizer/in	38,7	4,3	26,1	3,9	13,1	3,1	7,1	2,4
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	20,0	2,6	7,7	1,8	4,2	1,5	2,6	1,3
Höchster Schulabschluss der Eltern								
Obligatorische Schule	()	()	()	()	()	()	()	()
Sekundarstufe II	30,1	3,8	14,1	2,9	6,1	2,4	4,2	2,2
Tertiärstufe	15,7	2,6	6,8	1,6	3,7	1,1	2,1	0,9
Armutsgefährdungsstatus								
Armutsgefährdet	52,2	7,1	33,4	6,4	21,9	5,8	16,0	5,4
Nicht armutsgefährdet	19,9	2,2	8,8	1,6	3,6	1,2	1,4	0,8

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

() zu wenig Beobachtungen (<100) oder zu grosses Vertrauensintervall (≥10%), um das Ergebnis zu publizieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Materielle Entbehrungen der Kinder von 1 bis 15 Jahren, nach ausgewählten Merkmalen, 2014 (Fortsetzung) TA 1

	Anteil Kinder in einem Haushalt mit mindestens einem Zahlungsrückstand		Anteil Kinder in einem Haushalt mit fehlenden finanziellen Mitteln...							
	in %	+/-	... für eine ausreichende Beheizung der Wohnung		... für ein Auto		... für einen Computer		... um abgenützte Möbel zu ersetzen	
			in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Alle Kinder (1–15 Jahre)	11,6	1,6	1,1	0,7	4,6	1,1	1,4	0,6	13,0	1,7
Geschlecht										
Mädchen	12,7	2,3	1,1	1,2	4,9	1,5	1,1	0,5	14,0	2,2
Junge	10,6	1,9	1,1	0,6	4,2	1,2	1,7	0,8	12,2	1,9
Altersgruppe										
0–5 Jahre	14,5	2,9	1,4	1,4	6,6	2,2	2,5	1,1	12,6	2,6
6–11 Jahre	9,5	1,9	1,1	0,7	3,9	1,3	1,3	0,7	12,6	2,2
12–17 Jahre	11,5	2,4	0,7	0,7	3,1	1,2	0,2	0,5	14,2	2,7
Haushaltstyp Kinder = abhängige Kinder)*										
Ein Elternhaushalt	(18,3)	7,6	(0,6)	0,8	(14,2)	5,4	(1,4)	1,8	(32,6)	7,8
2 Erwachsene mit 1 Kind	12,2	3,1	1,0	1,0	7,3	3,1	0,6	0,8	10,1	3,4
2 Erwachsene mit 2 Kindern	7,7	2,0	0,6	0,7	3,3	1,3	2,3	1,1	7,4	1,9
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	12,5	4,2	2,2	2,6	2,7	2,5	0,8	1,5	17,0	4,8
Andere Haushalte mit Kindern	(22,0)	6,6	(1,4)	1,3	(1,9)	1,4	(0,0)	0,0	(16,1)	5,3
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*										
Kein Erwerbstätiger	(20,9)	7,5	(4,8)	3,0	(10,9)	4,7	(4,5)	2,8	(34,9)	8,4
1 Erwerbstätiger	12,2	2,7	1,1	1,4	5,7	2,0	2,2	1,3	15,1	2,9
2 Erwerbstätige	8,4	2,0	0,5	0,4	2,5	1,0	0,0	0,0	6,6	1,8
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*										
Erwerbseinkommen	10,7	1,7	0,8	0,8	2,9	0,9	0,7	0,6	10,2	1,6
Transfereinkommen	(22,1)	7,1	(4,3)	2,7	(22,5)	7,2	(8,4)	4,1	(44,4)	9,4
Nationalität der Eltern										
Kein Elternteil ist Schweizer/in	17,8	3,3	0,4	0,5	5,1	1,9	2,5	1,5	20,5	3,5
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	9,2	1,9	1,4	1,0	4,4	1,3	0,9	0,6	10,1	2,0
Höchster Schulabschluss der Eltern										
Obligatorische Schule	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()
Sekundarstufe II	14,0	3,1	1,4	1,4	6,0	1,7	1,5	1,1	13,8	2,9
Tertiärstufe	8,7	1,7	1,0	0,9	3,2	1,4	0,7	0,5	7,2	1,7
Armutsgefährdungsstatus										
Armutsgefährdet	25,2	5,9	3,3	2,0	6,3	2,6	5,4	2,9	29,8	6,2
Nicht armutsgefährdet	8,9	1,6	0,7	0,8	4,2	1,2	0,6	0,4	9,7	1,6

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

() zu wenig Beobachtungen (<100) oder zu grosses Vertrauensintervall (≥10%), um das Ergebnis zu publizieren.

Materielle Entbehrungen der Kinder von 1 bis 15 Jahren, nach ausgewählten Merkmalen, 2014 (Fortsetzung) TA 1

	Anteil Kinder in einem Haushalt mit fehlenden Mitteln, um jedem Kind zwischen 1 und 15 Jahren die folgenden Dinge zu finanzieren:													
	jedes Jahr mind. eine Woche Ferien weg von zu Hause		ab und zu neue Kleider		zwei Paar passende Schuhe (inkl. ein Allwetterpaar)		mindestens einmal täglich Obst und Gemüse		mindestens einmal täglich eine vollständige Mahlzeit		altersgerechte Bücher im Haus		mindestens ein Sport- oder Freizeitgerät für draussen	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Alle Kinder (1–15 Jahre)	5,2	1,3	2,0	0,8	0,5	0,6	0,5	0,3	1,3	0,5	0,9	0,5	0,8	0,5
Geschlecht														
Mädchen	5,9	1,6	2,1	0,9	0,3	0,8	0,0	0,0	1,5	0,7	1,0	0,6	1,1	0,6
Junge	4,5	1,5	1,9	0,9	0,8	0,5	0,9	0,6	1,2	0,6	0,8	0,6	0,6	0,5
Altersgruppe														
0–5 Jahre	4,7	1,7	2,3	1,1	0,5	0,9	0,0	0,0	1,4	1,0	0,7	0,5	0,7	0,5
6–11 Jahre	5,0	1,6	2,1	1,1	0,4	0,4	0,6	0,4	1,2	0,6	0,8	0,5	0,6	0,5
12–17 Jahre	5,9	2,0	1,5	0,8	0,7	0,6	1,0	0,6	1,4	0,7	1,2	0,8	1,2	0,8
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*														
Einelternhaushalt	(7,2)	4,5	(4,1)	3,0	(2,6)	2,2	(2,6)	2,2	(5,6)	3,3	(0,7)	1,3	(3,3)	3,1
2 Erwachsene mit 1 Kind	2,6	1,6	0,0	0,0	0,8	0,9	0,2	0,4	0,0	0,0	0,4	0,9	0,0	0,0
2 Erwachsene mit 2 Kindern	1,4	0,8	0,7	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	12,3	4,6	4,6	2,9	0,8	2,0	0,0	0,0	2,0	1,6	2,2	1,6	2,2	1,6
Andere Haushalte mit Kindern	(6,2)	3,6	(2,8)	2,6	(0,0)	0,0	(2,8)	2,6	(0,0)	0,0	(2,8)	2,6	(0,0)	0,0
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*														
Kein Erwerbstätiger	(16,0)	7,3	(8,3)	4,6	(1,5)	1,7	(0,0)	0,0	(9,0)	4,7	(0,8)	1,5	(0,8)	1,5
1 Erwerbstätiger	6,5	2,4	3,0	1,5	0,7	1,1	1,0	0,6	1,1	0,7	1,8	1,0	1,6	1,0
2 Erwerbstätige	1,7	0,8	0,0	0,0	0,2	0,4	0,0	0,0	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*														
Erwerbseinkommen	3,3	1,1	1,2	0,6	0,2	0,6	0,3	0,2	0,6	0,4	1,0	0,5	0,7	0,5
Transfereinkommen	(25,6)	9,3	(11,2)	7,1	(4,0)	2,7	(2,6)	2,2	(9,2)	4,3	(0,0)	0,0	(2,5)	2,9
Nationalität der Eltern														
Kein Elternteil ist Schweizer/in	8,3	2,8	4,5	1,9	1,2	0,8	1,6	1,0	2,5	1,4	2,7	1,4	2,6	1,5
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	3,9	1,5	1,0	0,9	0,3	0,7	0,0	0,1	0,9	0,5	0,2	0,4	0,1	0,3
Höchster Schulabschluss der Eltern														
Obligatorische Schule	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()
Sekundarstufe II	5,9	2,4	1,7	1,5	0,3	1,2	0,6	0,5	1,3	0,9	1,0	0,9	0,3	0,6
Tertiärstufe	1,3	0,7	1,2	0,6	0,8	0,5	0,4	0,4	1,6	0,7	0,0	0,0	0,4	0,5
Armutsgefährdungsstatus														
Armutsgefährdet	13,9	5,6	10,5	4,4	1,8	1,4	2,7	1,7	6,7	3,0	5,0	2,8	3,6	2,5
Nicht armutsgefährdet	3,4	1,1	0,3	0,3	0,3	0,6	0,0	0,1	0,3	0,2	0,1	0,2	0,3	0,3

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

() zu wenig Beobachtungen (<100) oder zu grosses Vertrauensintervall (≥10%), um das Ergebnis zu publizieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Materielle Entbehrungen der Kinder von 1 bis 15 Jahren, nach ausgewählten Merkmalen, 2014 (Fortsetzung) TA1

	Anteil Kinder in einem Haushalt mit fehlenden Mitteln, um jedem Kind zwischen 1 und 15 Jahren die folgenden Dinge zu finanzieren:											
	mindestens ein altersgerechtes Spielzeug für drinnen		eine regelmässige kostenpflichtige Freizeitbeschäftigung		Feiern von besonderen Anlässen		ab und zu Freunde zum Spielen und zum Essen einladen		Schulausflüge und -veranstaltungen, die Geld kosten ¹		ein angemessener Platz zum Lernen zu Hause ¹	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Alle Kinder (1–15 Jahre)	1,1	0,5	5,0	1,1	1,8	0,9	0,9	0,4	1,1	0,6	2,8	1,1
Geschlecht												
Mädchen	1,2	0,6	5,0	1,4	1,5	1,0	0,8	0,5	0,9	1,0	2,4	1,3
Junge	1,0	0,5	4,9	1,4	2,0	1,1	0,9	0,6	1,3	0,7	3,1	1,4
Altersgruppe												
0–5 Jahre	1,3	0,6	6,4	1,9	1,7	1,1	0,9	0,6	*	*	*	*
6–11 Jahre	1,0	0,5	3,7	1,4	1,6	1,2	0,6	0,3	0,9	0,5	2,2	1,3
12–17 Jahre	1,1	0,7	5,1	1,8	2,2	1,5	1,3	0,9	1,7	1,4	3,0	1,6
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*												
Einelternerhaushalt	(0,7)	1,3	(7,9)	3,9	(4,5)	4,0	(2,6)	2,2	(0,5)	2,1	(7,8)	4,8
2 Erwachsene mit 1 Kind	0,0	0,0	3,7	2,4	0,4	0,9	0,0	0,0	(0,0)	0,0	(0,4)	0,7
2 Erwachsene mit 2 Kindern	0,0	0,0	4,4	1,4	1,5	1,1	0,1	0,2	0,6	1,0	2,0	1,3
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	1,9	1,3	7,1	3,5	1,5	2,5	2,1	1,4	0,0	0,0	2,6	2,9
Andere Haushalte mit Kindern	(6,9)	3,8	(1,0)	1,5	(4,0)	2,8	(0,9)	2,4	(8,5)	4,4	(4,3)	2,8
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*												
Kein Erwerbstätiger	(0,8)	1,5	(18,7)	6,7	(0,0)	0,0	(1,1)	2,6	(0,0)	0,0	(5,2)	4,2
1 Erwerbstätiger	1,5	0,8	5,5	2,0	3,1	1,6	1,5	0,8	1,6	1,0	2,6	1,9
2 Erwerbstätige	0,0	0,0	2,3	1,1	0,8	0,9	0,2	0,2	0,6	1,0	2,6	1,5
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*												
Erwerbseinkommen	1,2	0,5	2,6	0,8	1,5	0,8	0,7	0,4	1,2	0,7	2,2	0,9
Transfereinkommen	(0,0)	0,0	(30,8)	9,0	(4,3)	6,4	(2,6)	2,2	()	()	()	()
Nationalität der Eltern												
Kein Elternteil ist Schweizer/in	3,9	1,7	10,8	2,9	4,1	2,0	2,8	1,4	3,7	2,2	7,8	3,0
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	0,0	0,0	2,7	1,1	0,9	1,0	0,1	0,3	0,2	0,3	1,0	1,1
Höchster Schulabschluss der Eltern												
Obligatorische Schule	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()	()
Sekundarstufe II	0,7	0,6	4,6	1,9	2,4	1,7	0,2	0,5	0,8	0,7	2,9	2,0
Tertiärstufe	0,7	0,5	1,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,4	0,7	0,6	1,9	1,1
Armutsgefährdungsstatus												
Armutsgefährdet	4,5	2,5	18,8	5,4	6,8	4,3	4,1	2,3	6,8	3,8	6,2	5,6
Nicht armutsgefährdet	0,4	0,3	2,2	0,8	0,8	0,5	0,2	0,3	0,1	0,3	2,1	0,8

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (1–15 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

¹ Diese Fragen wurden nur an Haushalte mit schulpflichtigen Kindern (ab 5 Jahren) gestellt.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

() zu wenig Beobachtungen (<100) oder zu grosses Vertrauensintervall (≥10%), um das Ergebnis zu publizieren.

Anteil Kinder von 0 bis 17 Jahren mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnung, nach ausgewählten Merkmalen, 2014

TA 2

	Anteil Personen mit erheblichen Wohnproblemen		Anteil Personen, deren Wohnung...									
			...überbelegt ist		...mindestens ein bedeutendes Problem aufweist		...keine Dusche/ Bad und kein WC hat		...zu dunkel ist		...zu feucht ist	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Gesamtbevölkerung	1,4	0,3	6,8	0,7	16,9	1,0	0,1	0,1	7,2	0,6	11,3	0,8
Alle Kinder (0–17 Jahre)	2,4	0,9	9,3	1,4	20,0	2,0	0,4	0,3	7,6	1,3	14,3	1,7
Geschlecht												
Mädchen	2,1	0,8	10,4	1,9	19,2	2,5	0,4	0,3	7,7	1,7	12,9	2,1
Junge	2,7	1,2	8,2	1,6	20,7	2,4	0,4	0,3	7,5	1,5	15,6	2,1
Altersgruppe												
0–5 Jahre	3,5	1,4	7,9	1,9	22,4	3,2	1,1	0,9	9,3	2,5	14,7	2,4
6–11 Jahre	1,2	1,1	9,0	1,9	18,8	2,9	0,0	0,0	7,4	1,9	13,7	2,5
12–17 Jahre	2,5	1,2	11,0	2,3	18,9	2,8	0,0	0,0	6,4	1,6	14,4	2,6
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*												
Einelternterhaushalt	1,9	1,8	7,4	4,5	32,5	7,5	0,0	0,0	15,8	6,4	23,1	6,0
2 Erwachsene mit 1 Kind	1,9	1,8	4,2	2,2	18,5	3,4	0,0	0,0	8,4	2,5	11,2	2,7
2 Erwachsene mit 2 Kindern	1,0	0,7	3,2	1,3	17,1	2,7	0,9	0,7	6,6	1,9	11,8	2,2
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	5,1	3,2	14,4	4,8	21,9	5,5	0,0	0,0	6,7	3,1	17,2	5,2
Andere Haushalte mit Kindern	3,6	1,9	32,8	6,1	18,4	5,5	0,0	0,0	5,6	2,7	14,7	5,1
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*												
Kein Erwerbstätiger	(7,1)	5,1	(15,6)	6,5	(33,7)	8,1	(0,0)	0,0	(18,2)	6,6	(21,0)	6,8
1 Erwerbstätiger	2,9	1,6	10,5	2,6	18,6	3,0	0,8	0,6	7,0	1,9	13,4	2,6
2 Erwerbstätige	0,9	0,6	5,2	1,5	19,5	3,0	0,0	0,0	6,5	1,9	14,5	2,7
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*												
Erwerbseinkommen	2,4	0,8	8,2	1,4	19,8	2,1	0,4	0,3	8,0	1,4	13,8	1,8
Transfereinkommen	(2,4)	6,5	(21,8)	8,3	(22,6)	8,1	(0,0)	0,0	(4,5)	2,6	(19,5)	8,0
Nationalität der Eltern												
Kein Elternteil ist Schweizer/in	6,2	2,2	23,3	3,6	22,8	3,5	1,3	1,0	10,2	2,7	14,9	2,8
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	1,0	0,9	4,2	1,5	18,9	2,4	0,0	0,0	6,7	1,5	14,0	2,2
Höchster Schulabschluss der Eltern												
Obligatorische Schule	(11,4)	5,4	(38,7)	9,3	(22,7)	7,7	(0,0)	0,0	(9,6)	5,0	(14,5)	6,4
Sekundarstufe II	2,8	1,8	10,0	2,6	20,9	3,4	0,9	0,7	10,4	2,4	12,7	2,8
Tertiärstufe	0,8	0,4	4,4	1,2	18,7	2,5	0,0	0,0	4,9	1,4	15,6	2,4
Armutsgefährdungsstatus												
Armutsgefährdet	8,8	4,8	19,9	5,6	32,9	6,7	0,0	0,0	14,1	4,7	21,9	6,0
Nicht armutsgefährdet	1,2	0,5	7,3	1,4	17,5	2,0	0,4	0,3	6,4	1,3	12,8	1,7
Siedlungsdichte												
Dicht besiedeltes Gebiet	3,9	2,5	14,2	3,6	21,0	3,8	1,4	1,1	7,5	2,2	15,8	3,4
Mässig besiedeltes Gebiet	1,3	0,7	8,9	1,9	18,4	2,9	0,0	0,0	7,1	1,9	13,5	2,5
Dünn besiedeltes Gebiet	2,9	1,8	5,3	2,7	21,7	4,2	0,0	0,0	8,7	2,8	14,1	3,5

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

**Anteil Kinder von 0 bis 17 Jahren mit Entbehrungen in Bezug auf die Wohnung,
nach ausgewählten Merkmalen, 2014 (Fortsetzung)**

TA 2

	Anteil Personen, deren Wohnumfeld...							
	...mindestens eine Beeinträchtigung aufweist		...durch Strassen- oder Nachbarschaftslärm beeinträchtigt ist		...durch Verschmutzung oder Abfall beeinträchtigt ist		...durch Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus beeinträchtigt ist	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Gesamtbevölkerung	30,9	1,2	17,8	1,0	9,2	0,7	14,7	0,9
Alle Kinder (0–17 Jahre)	28,2	2,3	16,3	1,9	9,2	1,5	12,9	1,7
Geschlecht								
Mädchen	26,1	2,9	14,6	2,2	8,2	2,0	12,4	2,1
Junge	30,2	2,7	17,9	2,3	10,1	1,8	13,4	2,0
Altersgruppe								
0–5 Jahre	28,8	3,4	19,3	3,0	6,0	1,6	11,3	2,3
6–11 Jahre	27,5	3,4	15,7	2,8	10,2	2,4	12,6	2,5
12–17 Jahre	28,3	3,4	14,2	2,5	11,0	2,5	14,8	2,6
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*								
Einelternerhaushalt	38,7	7,6	22,6	6,3	19,2	6,1	20,4	5,9
2 Erwachsene mit 1 Kind	29,8	4,0	19,3	3,5	8,8	2,3	13,1	2,7
2 Erwachsene mit 2 Kindern	28,3	3,4	15,4	2,6	7,9	2,3	12,2	2,4
2 Erwachsene mit 3+ Kindern	22,8	5,8	12,9	5,1	6,8	3,7	11,4	4,5
Andere Haushalte mit Kindern	28,1	6,5	17,6	5,1	11,4	4,9	12,7	4,4
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*								
Kein Erwerbstätiger	(45,8)	8,5	(28,4)	7,4	(15,7)	6,6	(19,2)	6,2
1 Erwerbstätiger	28,8	3,4	18,0	2,9	9,5	2,3	13,3	2,6
2 Erwerbstätige	24,6	3,4	12,6	2,6	8,1	2,2	11,5	2,4
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*								
Erwerbseinkommen	27,1	2,3	15,5	1,9	8,5	1,5	12,2	1,7
Transfereinkommen	(39,8)	8,5	(24,7)	8,1	(16,1)	7,6	(21,2)	7,5
Nationalität der Eltern								
Kein Elternteil ist Schweizer/in	34,1	4,1	21,5	3,4	13,4	3,2	12,4	2,5
Mind. ein Elternteil ist Schweizer/in	26,0	2,7	14,4	2,2	7,6	1,7	13,1	2,1
Höchster Schulabschluss der Eltern								
Obligatorische Schule	(31,1)	9,2	(20,4)	7,1	(14,2)	8,0	(7,9)	4,5
Sekundarstufe II	27,9	3,6	15,6	2,8	9,7	2,6	13,7	2,8
Tertiärstufe	27,7	3,1	16,0	2,6	7,6	1,7	12,9	2,2
Armutsgefährdungsstatus								
Armutsgefährdet	38,4	6,7	24,0	5,7	19,4	6,0	14,2	5,2
Nicht armutsgefährdet	26,2	2,3	14,8	1,9	7,2	1,3	12,7	1,7
Siedlungsdichte								
Dicht besiedeltes Gebiet	37,2	4,7	22,5	4,2	13,3	3,8	18,9	3,9
Mässig besiedeltes Gebiet	26,8	3,2	16,7	2,6	7,7	1,9	11,5	2,1
Dünn besiedeltes Gebiet	21,9	4,3	9,5	3,0	7,9	2,8	9,9	3,2

+/- Grenzen des Vertrauensintervalls bei 95%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen (<200) und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Anteile der Kinder in SILC, 2014

TA3

	Anteil an allen Kindern (0–17 Jahre)	Anteil an allen armutsbetroffenen Kindern (0–17 Jahre)
Anteil Kinder (0–17 Jahre) an der ständigen Wohnbevölkerung	18%	14%
Alle Kinder (0–17 Jahre)	100%	100%
Geschlecht		
Mädchen	49%	57%
Junge	51%	43%
Altersgruppe		
0–5 Jahre	32%	35%
6–11 Jahre	34%	35%
12–17 Jahre	35%	31%
Haushaltstyp (Kinder = abhängige Kinder)*		
Einelternterhaushalt	9%	27%
2 Erwachsene mit 1 Kind	15%	11%
2 Erwachsene mit 2 Kindern	42%	27%
2 Erwachsene mit 3 oder mehr Kindern	23%	28%
Andere Haushalte mit Kindern	10%	7%
Anzahl Erwerbstätige im Haushalt*		
Kein Erwerbstätiger	8%	30%
1 Erwerbstätiger	46%	55%
2 oder mehr Erwerbstätige	46%	15%
Haupteinkommensquelle des Haushaltes*		
Erwerbseinkommen	91%	77%
Transfereinkommen	9%	22%
Nationalität der Eltern		
Kein Elternteil ist Schweizer/in	27%	41%
Mind. 1 Elternteil ist Schweizer/in	73%	59%
Höchster Schulabschluss der Eltern		
Obligatorische Schule	7%	14%
Sekundarstufe II	42%	57%
Tertiärstufe	51%	29%

* Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Version 04.04.2016

© BFS 2016

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A5/6-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank –

Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand

Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank

Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 3 000 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

SwissStats – Statistik zum Mitnehmen



Ausgewählte, populäre digitale Publikationen fürs Tablet mit interaktivem Inhalt, verfügbar im Apple App Store und im Google Play Store. Die App wird laufend aktualisiert und erweitert.

Individuelle Auskünfte

Zentrale statistische Auskunft des BFS

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Armut im Kindesalter kann unmittelbare und langfristige negative Auswirkungen für die betroffenen Kinder nach sich ziehen. Um die Chancen und Lebensbedingungen der Kinder in der Schweiz möglichst umfassend abbilden zu können, werden in der vorliegenden Studie zwei einkommensbasierte Indikatoren mit verschiedenen Angaben zur materiellen Ausstattung und den Wohnbedingungen kombiniert. Durch diese Vorgehensweise werden verschiedene Lebensbereiche untersucht und damit dem mehrdimensionalen Charakter der Kinderarmut Rechnung getragen.

Bestellungen Print

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 10.– (exkl. MWST)

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

851-1401

ISBN

978-3-303-20037-7

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch